

Krieg den Städten!

Die deutschnationale Parole.

Die Wendung, die wir wollen, die Wendung der deutschen Politik vom Asphalt zur Scholle wird nur kommen, wenn Landvolk und Deutschnationale zusammenhalten wie Pech und Schwefel. (Referentmaterial der Deutschnationalen Volkspartei.)

„Unser Volk gedeiht nicht auf dem Asphalt der Metropolen, in denen alle Heimatlosen und seelisch Entwurzelten zusammenströmen. Unser geistiger Schwerpunkt liegt nicht, wie bei jenen, in der Stadt, sondern auf dem Lande.“ („Bommerische Tagespost“ vom 20. April.)

Diese Sätze mit den Schlagworten aus der agrarischen Propaganda der Vorkriegszeit kennzeichnen die Rückzugslinie der Deutschnationalen. Sie haben sich einst Volkspartei genannt, weil sie städtische und ländliche Bevölkerung im Zeichen des Monarchismus und der „nationalen Opposition“ zusammenfassen wollten. Sie haben der städtischen Bevölkerung Versprechungen gemacht — und sie haben sie gebrochen, sobald sie in der Reichsregierung saßen. Inflationsgeschädigte, Sparer, Kleinrentner, Liquidationsgeschädigte, Kriegsoffer, Beamte — er gibt kaum eine Kategorie der städtischen Bevölkerung mehr, die sie nicht betrogen hätten.

Das Bekenntnis zur Monarchie ist dahin, an die Stelle der „nationalen Opposition“ ist die Teilnahme an der Erfüllungspolitik getreten, nun kehren die Deutschnationalen auf das Land zurück, um einseitige großagrarisches Interessententpolitik zu treiben. Für die städtische Bevölkerung, deren Stimmen sie einst umschmeichelten, haben sie nur noch eine Beschimpfung übrig:

„Das ist ihr Volk: ein mit Schlagworten groß gefüttertes Proletariat der Großstädte, das nur willig reagiert, wenn die Bonzen es für opportun halten, seine niedersten Instinkte aufzuwachen, um zum Vorteil des egoistischen Parteiinteresses einmal wieder „die lebende Volksseele“ zu demonstrieren.“

Dies „mit Schlagworten großgefütterte Proletariat der Großstädte“, die „Heimatlosen und seelisch Entwurzelten“, die städtische Bevölkerung, die sie enttäuscht und betrogen haben, soll jene Klasse anerkennen, die heute wieder den Kurs der Deutschnationalen Partei bestimmt, wie sie einst den Kurs der Konservativen Partei bestimmte.

Bereicherung der Großagrarien auf Kosten des deutschen Volkes — das ist Sinn und Inhalt der deutschnationalen Wahlparole. Wendung der deutschen Politik zur Scholle — das bedeutet im Munde der Deutschnationalen nicht Agrarreform, Siedlung, nicht Hebung der Kaufkraft der bäuerlichen Bevölkerung im Rahmen der Hebung der Kaufkraft des ganzen Volkes, sondern Senkung der Kaufkraft der arbeitenden Massen, damit die Kaufkraft einer zahlenmäßig kleinen Klasse von Großbesitzern gehoben werde, damit ihre sozial übermächtige Stellung auf dem Lande gestärkt und eine wirkliche Agrarreform verhindert werde. Diesem Ziel gilt die Förderung Deutschlands durch Hochschutzzollmauern vollständig vom Ausland abzuschließen und künstlich den Zustand wieder herbeizuführen, den Deutschland im Kriege durch die Blockade erduldet hat. Der Abschluß Deutschlands von der Weltwirtschaft, den sie fordern, würde seine politischen Konsequenzen haben: er würde Deutschland nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig und politisch isolieren, er würde als Bremse gegen die Verständigung der Völker wirken.

Um des Klassenegoismus der landwirtschaftlichen Großbesitzer willen soll das deutsche Volk hungern, soll die Verständigung der Völker aufgehalten werden.

Der großagrarisches Klassenegoismus maskiert sich als Volksgemeinschaft auf dem Lande. Unter dem Rufe: „Landvolk in Rot“ soll eine Front der landwirtschaftlichen gegen die städtische Bevölkerung gebildet werden. Die neue Harmonielehre der Großagrarien lautet: Die Interessen von Besitzern und Arbeitern sind eines! Die deutschnationale Agitation auf dem Lande bemüht sich, die landwirtschaftliche Arbeiterschaft gegen die Industriearbeiterschaft aufzubringen: „Halt mit Löhnen und Preisen in der Industrie, bis die Landwirtschaft mit Löhnen und Preisen nachgekommen ist — das muß des Landvolkes Parole sein.“ (Referentmaterial der Deutschnationalen Volkspartei.)

Der städtische Arbeiter verdient zu viel, deshalb verdient der Landarbeiter zu wenig — das ist die Logik der deutschnationalen Wahlpropaganda, mit der sie die Arbeiterfront sprengen wollen! Niemals ist die Stimme der sozialen Reaktion brutaler laut geworden als in dieser Hege gegen die kümmerliche Entlohnung der industriellen Arbeiterschaft! Um die Löhne in der Stadt zu drücken, sollen Landarbeiter und Großagrarien „zusammenhalten wie Pech und Schwefel“ — damit die Großagrarien die Landarbeiter weiter in ihrer elenden unterdrückten Lage halten können.

Die Deutschnationalen wollen eine Kluft zwischen der Stadt und dem Lande aufreißen. Die Antwort dagegen muß heißen: Einheitsfront der Volksmassen in Stadt und Land gegen die Partei des Großgrundbesitzes! Einheitsfront aller gegen die Deutschnationalen, die durch die großagrarisches Preisdiktatur und die künstliche Blockade durch Hochschutzzölle in ihrer Lebenshaltung auf das schwerste bedroht werden.

Die Aufklärung der städtischen Bevölkerung über ihr wahres Wesen und ihre Absichten besorgen die Deutschnationalen selbst gründlich genug. Sie wird ihnen die Antwort geben!

Der Abgeordnete Dr. Gildemeister ist gestern in Bad Eilen an den Folgen einer Grippe gestorben. Dr. Gildemeister war Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und stand für die kommenden Wahlen an der Spitze der Kandidatenliste des 14. Wahlkreises (Weser-Ems). Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

Die schwere Wirtschaftskrise in Dänisch-Nord-Schleswig hat zu einer „Sammlungsbewegung“ geführt, die eine gewisse Selbstregierung dieses Gebiets von 166 000 Einwohnern, davon 40 000 Deutschen und gründliche Staatshilfe fordert.

Leon Blum im Wahlkampf.

Redefreiheit gegen die Kommunisten errungen.

V. Sch. Paris, 21. April. (Eigenbericht.)

In einer Schulaula des 20. Bezirks im äußersten Osten stehen Kopf an Kopf gedrängt, etwa tausend Menschen. Es ist der frühere Wahlkreis von Edouard Baillan, dem greisen Revolutionskämpfer, den er seit der Kommune von 1871 bis zu seinem Tode im Weltkrieg innehatte. Die Zuhörer sind fast ausschließlich Proletarier. Die Versammlung ist soeben eröffnet worden, es herrscht ein unbeschreiblicher Radau. Der Vorsitzende, ein sozialistischer Stadtverordneter, übertönt aber den Lärm mit seiner kräftigen Stimme und ruft aus: „Wir wissen, daß heute eine Bande Kommandos, die sich Kommunisten nennen, diese Versammlung abermals sprengen wollen. Wir aber sind entschlossen, uns nicht stören zu lassen. Wenn es sein muß, werden wir uns Ruhe zu verschaffen wissen und die Kraxler an die frische Luft sehen!“ Stürmischer Beifall der Mehrheit und Gejohle der Minderheit. Auf die Kommunisten macht diese Sprache sichtbaren Eindruck. Noch vor acht Tagen hätten sie alle Versammlungen in diesem Bezirk, so daß unsere Genossen bereits erwogen hatten, die Propaganda für Leon Blum, ihren Kandidaten, auf Wahlplakate und Flugblätter zu beschränken, um Blum, den Führer der Partei, nicht länger den Beschimpfungen derartiger Stroche auszuweichen. — Beschimpfungen, unter denen die Worte „Lügner“, „Halunke“, „Zuhälter“ noch lange nicht die schlimmsten waren. Aber Blum bestand darauf, den Kampf in den Versammlungen aufzunehmen, und mit jedem neuen Tag gelang es ihm mehr, die Gegner zurückzudrängen, sich auch bei ihnen Gehör zu verschaffen, ja sogar einen Teil von ihnen zu bekehren. Wie war dieser Umchwung möglich? Einmal durch die Entschlossenheit der Bezirksleitung und der Parteigenossen, wofür die soeben erwähnten einleitenden Worte des Versammlungsleiters Zeugnis ablegen, aber auch und vor allem durch die großartige Beredsamkeit Léon Blums.

Als er auf dem Podium erschien, gab es noch heillosen Knoch, Pfeifen, Schmähungen stiegen durch die Luft, überdient allerdings durch heftigen Applaus. Blum begann mit seiner verhältnismäßig schwachen, etwas melancholisch klingenden Stimme, an die man sich allerdings schnell gewöhnt und die dann geradezu besonderen Reiz hat.

„Was wir von euch verlangen,“ so sprach er, „das ist nicht bloß das Bekenntnis eines einzigen Tages durch die Abgabe eines sozialistischen Stimmzettels. Die Wahl ist für uns nur eine Etappe in unserem Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse. Wir wollen euch dann auch für unsere Organisation gewinnen, für unsere politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Verbände, auf denen die Kraft der Arbeiterbewegung hauptsächlich beruht. Aber wir betonen uns auch ihr parlamentarisches Arbeit (höhnische Zwischenrufe), und auch ihr Kommunisten seid eine parlamentarische Partei, sonst wäret ihr ja Anarchisten und würdet Wahlkandidaten nicht aufstellen!“ (Lebhafter Beifall.)

direkten Anteb an seine Widersacher

Und in dieser Form der geht es weiter, der Widerspruch wird immer seltener, der Applaus immer stärker, obwohl der Redner die Kommunisten nicht schon. Zunächst kritisiert er aber scharf die Finanzpolitik der Regierung Poincaré, die die vorläufige Stabilisierung des Franken nur um den Preis einer schweren Wirtschaftskrise erzielen konnte und dabei die hohen Beamtensaläre schonte, angeblich um ihrer Flucht ins Ausland vorzubeugen. Rufe: „Amnestie!“ werden laut. Blum erinnert an die Bemühungen der sozialistischen Fraktion zugunsten der politischen Gefangenen und an seine Rede kurz vor der Auflösung des Parlaments für die Immunität der kommunistischen Abgeordneten, eine Rede, die heinake zur Sprengung der Regierung geführt hätte, weil Herrial unter ihrem Eindruck zunächst für den sozialistischen Vorschlag stimmen wollte und sich erst durch Poincarés Drohung mit einer Regierungskrise und einer Währungsnotsituation davon abhalten ließ. Neue Zwischenrufe: „Kartell der Linken!“ Blum packt den Stier bei den Hörnern: „Jawohl, wir haben das Kartell vor vier Jahren gemacht, dafür übernehme ich die volle Verantwortung, obwohl ich persönlich in Paris dagegen war und von meinen Genossen überstimmt wurde. Aber ich habe mich gefügt und erkläre nun heraus: Wäre ich heute vor die gleiche Situation gestellt wie 1924, ich würde genau so handeln wie damals, denn damals galt es der verhängnisvollen Außenpolitik des Nationalen Blochs ein Ende zu machen und die deutsch-französische Annäherung anzubahnen. Das ist durch die Linksmehrheit erreicht worden und wir sind stolz darauf. Heute ist der außenpolitische Umchwung nicht mehr rückgängig zu machen, selbst Poincaré mußte die Bahn Briands beschreiten. Dieses Ergebnis allein rechtfertigt unsere Taktik von 1924. Wir haben das damalige Opfer nicht zu bereuen, denn wir haben es als internationale Sozialisten gebracht und für eine Sache, die uns fast noch höher

steht als der Sozialismus: für die Sache des Friedens!“ Der Beifall wächst immer mehr, die Zwischenrufe sind verstummt. Jetzt spricht Blum von der faschistischen Gefahr, von der Notwendigkeit, ihr in allen Ländern einen sozialistischen Damm entgegenzustellen. In packenden Sätzen entwickelt er den Gedanken, daß die diktatorischen Regierungen zum Kriege schreiten müssen, auch wenn die Diktatoren ursprünglich nicht wollten. Er erinnert an Napoleon und an seinen Vetter, die beide mit dem Zusammenbruch Frankreichs geendet haben. Ich stehe inmitten einer Gruppe von Kommunisten. Einer flüstert wider Willen begeistert seinem Nachbar zu: „Ein Nordstern ist er doch!“ „Ja,“ sagt der andere ungehalten, „schon spricht er schon, aber ein Kalb ist er trotzdem.“ Schließlich legt ein Zwischenrufer auf: „Einheitsfront!“ Blum nimmt den Ruf auf: „Ihr wißt nur zu genau, warum wir

keine Einheitsfront mit euch

annehmen können. Unsere Partei, die einen Teil der sozialistischen Internationale bildet, hat nicht das Recht, auf eine Einheitsfront einzugehen, die nur von den zentralen Instanzen der Internationale beschlossen werden kann. Und sie wird nicht beschlossen werden, solange fundamentale Gegensätze zwischen Sozialisten und Kommunisten bestehen, solange insbesondere in Rußland ein Teil der Arbeiterklasse in den Gefängnissen schmachtet!“

Als ein Unentwegter hier nochmals „Einheitsfront“ ruft, werden wütende Protestrufe laut, aber Blum beachtet nicht seine Genossen: „Einheitsfront? Ja, sie ist schon da. Ihr erlebt sie in diesem Bezirk tagaus, tagein, diese schamlose Einheitsfront gegen den sozialistischen Kandidaten, die

Einheitsfront der Reaktionäre und der Kommunisten

gegen mich, gegen den Mann, den sie am meisten hassen!“ Der Beifall wächst zum Orkan: „Es gibt Augenblicke“, fährt Blum fort, „wo mich der Gekel überkommt, z. B. wenn ich höre, wie die nationalistischen Diskussionsredner den Beifall von Kommunisten ernten, wenn sie gegen mich Schmähungen ausstoßen. Aber dann tröste ich mich, indem ich an das Wort Jaurès denke: „Wenn ich die Dienste, die ich der Arbeiterklasse geleistet habe, an dem Haß messen wollte, den meine Feinde gegen mich hegen, dann würde ich wohl die Sünde des Hochmuts begehen.“

Wie Dräpeus in der Unterwelt die Raubtiere durch die magische Kraft seiner Musik bändigt, so hat Blum in einer Stunde Wunder vollbracht, durch die Kunst seiner Rede die Kommunisten zu entwaffnen. Aber er ist am Ende seiner physischen Kräfte. Seine letzten Worte sind von hinreißender Gewalt: „Als ich 1919 von den Genossen dieses Bezirks aufgestellt wurde — es war ein Jahr vor der Spaltung —, da kannte mich fast keiner, man wußte nur von meiner langjährigen Freundschaft mit Jaurès und von meinen Bemühungen, die Partei der Nachkriegszeit im Sinne der Einigung zu schließen. Ich habe seitdem meine ganze Kraft in den Dienst des Sozialismus gestellt. Ich bin der alte geblieben, derselbe, den damals die noch vereinigte Partei zu ihrem Kandidaten wählte. Ich weiß es, ich fühle es, und ich habe sogar einen Beweis dafür: Dieser Beweis liegt in der treuen Kameradschaft meiner Parteifreunde in diesem Bezirk, die mir in diesem furchtbaren Wahlkampf von der ersten Stunde an zur Seite gestanden haben, die mich in jede Versammlung begleiten und die den entsetztesten Beleidigungen die Stirn bieten. Ich sage Euch allen, die Ihr hier seid: Wenn man solche Freunde zählt, wenn man solche Treue täglich wahrnehmen kann, so ist das ein Beweis dafür, daß man sie verdient hat!“

Nach diesen Worten, mit höchstem Pathos aus letzter Lungenkraft in eine atemlos hochgehende tausendköpfige Versammlung geschleudert, verließ Genosse Blum das Podium. Ich sah Arbeiter, junge und alte, sich die feuchten Augen und Wangen trocken. Kein feindlicher Ruf mehr, sondern drausender Applaus, in den sich begeisterte Rufe mengen: „Vive Blum! Vive le Parti!“ (Hoch die Partei!). Und als nach einer belanglosen Diskussion der Sozialisten langsam leerte, da habe ich die Zuerstficht jener Bewusstseins begriffen, die mir gesagt hatten: „Vor vierzehn Tagen noch hielten wir das Mandat für Blum für verloren. Jetzt, wo es uns gelungen ist, ihm Redefreiheit zu verschaffen, da wissen wir, daß er siegen wird!“

612 Deputierte.

Paris, 21. April.

Nach amtlicher Statistik sind 612 Kammerstimme zu vergeben. Durch die Rückkehr zum Einwahlssystem ist die Zahl der Abgeordneten um 28, von 584 auf 612 erhöht. Die 584 Sitze waren auf die Parteien wie folgt verteilt: Arbeiterrechte 11, Rechtsrepublikaner, darunter die Gruppen Martin und Maginot 128, Linksrepublikaner 85, radikale Linke (Loudheur) 48, Radikale 135, Sozialrepublikaner 48, Sozialisten 102, Kommunisten 27.

Wie in den Tagen Helfferichs!

Deutschnationale Hege gegen die Verständigungspolitik.

In der Reichsregierung haben die Deutschnationalen dem Kurs der auf Verständigung abzielenden deutschen Außenpolitik zugestimmt. Sie haben den Locarno-Vertrag, den Eintritt in den Völkerbund gebilligt. Ihre Wahlagitiation im Lande setzt gleichwohl die Hege gegen die Erfüllungspolitik fort. Man liest im deutschnationalen Referentmaterial:

„Die Schuld der Linken (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten) ist nicht, daß sie Fehler gemacht hat — die sind rechts auch gemacht — sondern daß sie Arbeit leistete für unsere Feinde.“

Der Locarno-Vertrag war ein Fehler. Trotz dieses Locarno-Vertrages im Westen verlangt die Linke, daß wir jetzt in einem Ostlocarno auch noch den Raub Polens anerkennen.

Einen Krieg zur Befreiung des Vaterlandes will die Linke allerdings nicht, aber einen Krieg zum Helle unserer Feinde bereitet sie den Weg. Wir wollen die Linke wegen ihres unglückseligen Weges nicht beschimpfen. Ein furchtbares Schicksal hat sie dazu bestimmt, ein Volk allmählich zu feigen Lumpen zu machen und Dienst zu tun für unsere Feinde.“

Wer links stimmt, stimmt für Frankreich und Polen. Wer deutschnational stimmt, stimmt deutsch.“

Wie in den Zeiten des Erzberger- und Rathenau-Mordes! Eine solche Partei der nationalistischen Hege und der Doppelzüngigkeit ist die schwerste Gefährdung der außenpolitischen Interessen Deutschlands.

Eingeschränkter Kriegsverzicht.

Der französische Entwurf.

Amlich wird die deutsche Uebersetzung des französischen Entwurfs eines groß- und später allstaatlichen Kriegsverzichtsvertrages veröffentlicht. Sein Hauptunterschied gegen den nordamerikanischen Vorschlag besteht darin, daß er das Recht auf „rechtmäßige Verteidigung“ vorbehält, so wie bestehende Verträge es festlegen, besonders wenn solche Verträge die Verletzung ihrer Bestimmungen einem feindlichen Akt gleichstellen. Auch wird auf den Krieg als politisches Werkzeug solcher Handlungen nicht verzichtet, zu denen man sich ohne sich dazu durch die Anwendung eines Vertrages wie der Völkerbundsatzung oder irgendeines anderen beim Völkerbund eingetragenen Vertrages veranlaßt gesehen hat.

Ferner soll der Kriegsverzichtpakt in keiner Weise die Rechte und Pflichten beeinträchtigen, die sich für die Vertragsschließenden aus früheren internationalen Uebereinkommen, an denen sie beteiligt sind, ergeben.

Diese Bedingungen des Kriegsverzichts werden, so wird aus Nordamerika, dem Lande des Nitaraguarikriegs, gedrahtet, sehr unfreundlich aufgenommen; man lehnt es ab, darauf einzugehen. Frankreich, das seinen Vorschlag in London, Washington, Berlin, Rom und Tokio hat überreichen lassen, ist zur Diskussion darüber bereit.

Auf Antrag der Sozialdemokratie finden die Reichstags- und Landtagswahlen in Barmen nach Geschlechtern getrennt statt.

Freie Sozialistische Hochschule.

Hendrik de Man spricht.

Am Sonnabend sprach im Saale des Preussischen Staatsrats der belgische Genosse Hendrik de Man, der bekannte Verfasser des in der sozialistischen Bewegung vielumstrittenen Buches „Zur Psychologie des Sozialismus“, über das Thema „Die Kulturmission des Sozialismus“.

Er ging von der Feststellung aus, daß die sozialistische Bewegung, wenn sie den gesamten Lebensprozeß der Gesellschaft umwälzen wolle, nicht allein politische und wirtschaftliche Forderungen und Aufgaben durchführen, sondern notwendig auch eine Kulturmission erfüllen müsse. Denn ein Problem einer sozialen Lebensumgestaltung sei immer auch das Problem einer Umgestaltung der Kultur als Ergebnis des gesellschaftlichen Gestaltungswillens. Diese Aufgabe sei nicht zu lösen durch bloße Angleidung eines neuen Bewegungszweiges, einer Kulturabteilung, an den politisch-ökonomischen Stamm der Arbeiterbewegung, sondern der direkte materielle Klassenkampf müsse die Kulturmission des Sozialismus in seinem Verlauf erfüllen, und sein Gestaltungskreis müsse durch die ihm innewohnenden Kulturaufgaben erweitert werden.

Stüßert sich die Arbeiterbewegung nur einen neuen, den Kulturaufgaben gewidmeten Organisationskreis an, so kommt sie nur zur Erfüllung der allerdings sehr wichtigen Teilaufgabe der Gestaltung der Freizeit des Arbeiters, während der größte Teil der Lebenszeit des Arbeiters nicht ihm, sondern den wirtschaftlich über ihn herrschenden Kapitalismächten zur freien Verfügung steht. Beschränkte sich die Arbeiterbewegung nur auf die kulturelle Gestaltung des immer noch nur so kleinen Teiles des Arbeiterlebens, der in der Freizeit liegt, so verzichtete sie damit auf die Umgestaltung des heutigen, auf kapitalistischer Ausbeutung beruhenden gesellschaftlichen Lebens. Heute, wo dem Arbeiter zur freien Gestaltung nur die Freizeit zur Verfügung steht, sind die besonderen Kulturorganisationen, wie in Deutschland der „Sozialistische Kulturbund“ zwar notwendig, aber nicht ausreichend.

Aber die sozialistische Bewegung hat die Arbeit zur umfassenden Lösung der ihr gestellten Aufgabe auf dem Gebiete der Kultur nicht vernachlässigt. Das beweist die Geschichte der Arbeiterbewegung. Einerseits hat sie der Arbeiterschaft durch Erämpfung der politischen Freiheit, der Demokratie, der Arbeiter-Schutzgesetze, des Betriebsrätegesetzes usw. die Anlässe zur selbständigen Bestimmung über die anderen Teilgebiete ihres Lebens, die Politik und Wirtschaft erkämpft. Andererseits hat sie aber durch Verkürzung der Arbeitszeit, durch Sozialversicherung, die den Arbeiter aus dem Zustand des vollkommenen Schwandens der Wirtschaft preisgegebenen Paupers emporhob, erst die materiellen Voraussetzungen für jede selbständige und eigenwillige Lebensgestaltung geschaffen und damit einen wichtigen Teil der Kulturaufgaben des Sozialismus der Lösung nähergebracht und ihre Lösung erst ermöglicht.

Aber diese materiellen Erfolge befriedigen nur die zwar wichtigen, aber nicht allein ausschlaggebenden materiellen Bedürfnisse, das heißt die Klassenforderungen der Arbeiterschaft auf wirtschaftliche Besserstellung und politische Machteroberung und Selbstbestimmung. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist zwar wiederum notwendig, aber nicht ausreichend für eine Ablösung des Kapitalismus durch eine wirklich neue Gesellschaftsordnung, die nicht nur die Klassenforderungen der Arbeiterschaft, sondern die Bestrebungen aller der Menschen erfüllt, die eine Kulturentwicklung der Menschheit in der Richtung zu ihrem Lebensziel machen, daß die Kultur ihre ihr innewohnenden und von ihr ausgesprochenen sittlichen Ideale im Leben erfüllt, wie dies die verfallende und innerlich unwahrscheinliche Kultur des Bürgertums nicht mehr tut.

Durch die bloße Befriedigung der materiellen Klassenforderungen der Arbeiterklasse, entsprungen aus dem durchaus berechtigten „Reis der Besitzlosen“, werde aber nur ein Kapitalismus mit umgekehrten Vorzeichen geschaffen, und trotz aller Verhärfung der Klassengegenstände schreitet die kulturelle Verbürgerlichung des Proletariats fort, wenn das Proletariat mit allen seinen Kulturbestrebungen sich nur Anteil am überkommenen Kulturgut des Bürgertums verschaffe.

Zu einer wirklichen Neugestaltung des gesamten gesellschaftlichen Lebens und dadurch bedingten Kulturneuschöpfung sei noch eine zweite Art von Forderungen nötig, die nicht ursächlich aus dem geschichtlichen Ablauf der Menschheitsgeschichte entstehen können, sondern die vom menschlichen Willen bewußt als Ziel, als Sinn des Lebens, als sittliches Ideal gesetzt werden müssen, die aber als Antriebe von Anfang der Menschheitsgeschichte her in den Menschen vorhanden gewesen sein müssen. Die Ideale der Freiheit, Gerechtigkeit, Persönlichkeitsentfaltung, ohne einen Lebenssinn, ohne Wertungen sei neue Kultur nicht zu schaffen, und nur durch die Betonung und Erfüllung ethisch aufgestellter Forderungen könne der Sozialismus fähig sein, seine Kulturmission durchzuführen.

Die Ausführungen des Referenten fanden starken Beifall.

Der Sieg der Südarmer.

Jeng unterordnet sich Tschangtaischef.

Schanghaï, 21. April.

Die Nationalisten haben bei der Einnahme von Tsinjing in der Provinz Scharung 1000 Gefangene gemacht und 2000 Gewehre sowie 11 Maschinengewehre erbeutet. Jengjubang hat es für notwendig erklärt, ein einheitliches Kommando zu schaffen, und sich deshalb unter den Befehl von Tschangtaischef gestellt.

Flucht Tschangtsolins?

Romno, 21. April. (T.L.)

Ueber Rußland wird gemeldet: Die Lage auf der Front der Nordtruppen ist recht schwierig. Nach amtlichen Angaben ist die neunte Moskauer Division nach der Front verladen worden. Sie weigerte sich, abzugehen und verlangte die Auszahlung der Löhne für die letzten fünf Monate. Tschangtsolin räumt insgeheim Peking. Aus den Schützern werden die Wertgegenstände nach Rußland abtransportiert.

Der Donprozeß in Mostau.

Rechtsanwalt und Notar Hans Wunte aus Braunschweig ist von der AEG. aufgefordert worden, den drei in Rußland verhafteten deutschen Ingenieuren in dem Prozeß als Rechtsbeistand zur Seite zu stehen. Rechtsanwalt Wunte hat das Mandat angenommen und wird in diesen Tagen nach Mostau abreisen. Nach den russischen Bestimmungen dürfte Rechtsanwalt Wunte im wesentlichen beratender Beistand neben dem russischen Offiziersverteidiger sein.

Geschichte eines Bündnisses.



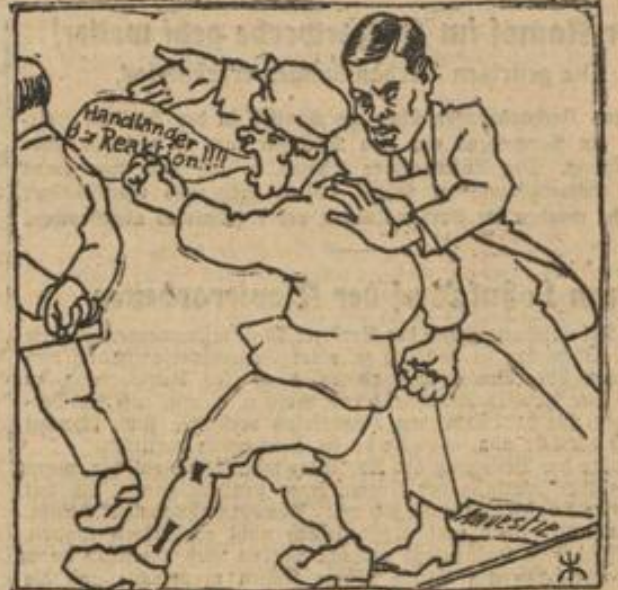
In freiem Bunde fordern sie —
Rot-Front und Reudell — Amnestie.



Reudell zückt tückisch das Verbot:
Rot-Front ist plötzlich arg bedroht.



Jedoch — Orzesinski tritt dazwischen,
Rot-Front kann hinter ihm entweichen.



Run wird der Ketter angebellt; —
Der Bund ist wieder hergestellt!

Reichswehr und Roßbach.

Die Generalsausagen im Stettiner Prozeß.

Stettin, 21. April.

Im weiteren Verlauf des heutigen Prozesses erklärte General Höfer: Ob und welche

Beziehungen zwischen Reichswehr und der Organisation Roßbach

1920 bestanden haben, ist mir nicht bekannt, da ich als Reichswehrebefehlshaber auf höhere Befehle an der geheimen Selbstschutzorganisation nicht beteiligt war, damit ich der Entente und ihren Spionagemethoden gegenüber freie Hand behiel. Im Frühjahr 1921 waren die Roßbacher meines Erachtens eine regierungsseitig anerkannte Freiwilligenformation, die vorübergehend zum Militärdienst zwecks Heimatwaches herangezogen wurde.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was wohl im Jahre 1920 mit Verrätern von Waffenlagern zu geschehen hatte, erwiderte der General, daß das davon abhänge, ob ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Organisation Roßbach und den staatlichen Einrichtungen bestand und ob die Organisation den Auftrag hatte, die Ueberwachung der Waffen durchzuführen. Hätten Sie den Auftrag, dann war es Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, ihn auch durchzuführen. Den Mannschaften muß auf jeden Fall zugute gehalten werden, daß sie sich immerhin als Soldaten fühlten und auch als solche handelten. Auf den weiteren Hinweis des Vorsitzenden, daß gestern von 200 Tötungen von Verrätern in Oberschlesien gesprochen worden sei, schiederte General Höfer sehr eingehend die Entwicklung der Lage in Oberschlesien, den ständigen Aufbau der polnischen Kampforganisationen, die von den Polen in den Aufständen begangenen Schrecklichkeiten und die Brutalität der Deutschen. Es war reine Notwehr zum Schutze von Haus und Hof, von Weib und Kind. Alles mußte aus der Erde gestampft werden, denn wir hatten weder Waffen, noch Verpflegung, noch Bekleidung. Alles mußte von deutscher Seite zudem noch illegal geschehen, wurde aber von den Reichs- und Staatsbehörden, die ihre Verantwortung für das unglückliche Band fühlten, im geheimen unterstützt. Hunderte von diesen Männern da unten haben ihr Leben gelassen für die deutsche Republik. Tausende sind zu Krüppeln geschossen. Gewiß haben in dem Hof und Sturm dieser Zeit trübe Bilder nicht gefehlt. In solcher Atmosphäre wurde der Wert menschlichen Lebens nicht als so hoch eingeschätzt, wie es unbedingt notwendig gewesen wäre. Was dort vorgekommen ist, erscheint heute ungeheuerlich, aber gerecht beurteilt werden können diese Dinge nur dann, wenn man sich in diese juchlose, gewalttätige Zeit, ihren Haß und Kampf zurückversetzt.

Ueber die 200 Tötungen selbst, so erklärte General Höfer weiter, sei ihm nichts bekannt, wohl habe er, da die Truppe nicht vor die öffentlichen Gerichte gehen konnte, um eine geheime oder Lynchjustiz der Truppe auszuführen, im Interesse der Erhaltung der Manneszucht sogenannte Kameradengerichte geschaffen, und zwar in vollem Bewußtsein, daß er später deswegen einmal zur Verantwortung gezogen werden müsse, weil diese Gerichte auch Todesstrafen androhten.

In Wirklichkeit sei aber kein einziges Todesurteil gefällt oder vollstreckt worden. Einmal sei ihm, der alle Urteile zu bestätigen hatte, ein Todesurteil gegen einen Verräter vorgelegt worden. Er habe ihn aber dann dem Staatsanwalt in Kreuzburg übergeben, und der Betroffene sei schließlich in eine Landesirrenanstalt gekommen.

Bors: Sind Ihnen schon beim ersten Todesopfer Fälle von Selbstmord bekannt gewesen?

Zeuge: Gewiß, ein Fall, der sehr verantwortungsvolle ehemalige Reichs- und Staatskommissar Hörning hat ja damals auch die Weisung gegeben: Wer mit der Waffe in der Hand getroffen wird, ist zu erschießen.

Auf die Frage des Oberstaatsanwalts: ob General Höfer nach Lage der Dinge die hier zur Verhandlung stehende Tat als gerechtfertigt bezeichnen könne, erwiderte General Höfer zunächst, daß nach Lage der Dinge eine Selbsthilfe wie im Fall Schmidt nicht gerechtfertigt war, daß aber der ganze Geist der Zeit und die Einstellung der aus dem Ballikum und aus dem Ruhrrevier kommenden Roßbacher zu berücksichtigen wären.

Auf Befragen der Verteidigung bestätigte General v. Pawellj dann noch, daß im Sommer 1920 in Pommern kein normaler Zustand geherrscht habe, während General Höfer ebenfalls betonte, daß für die damalige anormale Zeit der heutige Sittenkodex nicht maßgebend sein könne. Die Anordnung Hörnings sei übrigens schon nach drei Tagen wegen ihrer schlimmen Folgen wieder aufgehoben worden.

Die Verhandlung wurde darauf auf den kommenden Dienstag vormittags 10 Uhr vertagt.

Der amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht folgende Erklärung:

Nach den Mitteilungen der Morgenblätter vom Sonnabend, dem 21. April, ist in der Freitagverhandlung des Fernemordprozesses gegen Heines und Genossen in Stettin von dem Zeugen Rittmeister a. D. von Loen die Behauptung aufgestellt worden, daß eine Spezialformation in den Jahren 1920/21 und im ersten Halbjahr 1922 mit Willen und Wissen einer Regierungsstelle etwa 200 sog. Fernemorde in Schlesien planmäßig durchgeführt habe. In jedem einzelnen Falle sei über die Vollstreckung des Urteils an diese Regierungsstelle berichtet worden.

Aus der in diesem Zusammenhange erfolgten Nennung des Oberpräsidiums und des Polizeipräsidiums in Breslau sowie des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung muß der Eindruck entstehen, als seien diese Behörden die vorher erwähnte Regierungsstelle.

Dagegenüber wird mit aller Entschiedenheit vom Preussischen Ministerium des Innern festgestellt, daß keine dieser preussischen Regierungsstellen jemals zu einer Ermordung, geschweige denn zur planmäßigen Durchführung einer Reihe solcher Straftaten den Auftrag erteilt hat. Ebenso unrichtig ist es, daß über die Erledigung solcher Aufträge einer der genannten Regierungsstellen Meldungen erstattet worden sind.

Erdbeben in Südafrika.

Schwarze Bergarbeiter verschüttet.

Johannesburg, 18. April.

Heute früh gab es ein etwa sechs Minuten dauerndes heftiges Erdbeben. Im Bergbaubereich, wo die Stöße besonders stark waren, wurden durch Erdstöße eine Anzahl eingeborene Bergarbeiter verschüttet.



Die große Fischauktionshalle in Bremerhaven-Wesermünde.

KRIEGER

Die meisten können sich wohl eine Vorstellung von einem Schlachthof machen, der das lebende Vieh versammelt und es gleich nach der Schlachtung in zerlegtem Zustand den Menschen übermittleit.

Ankunft und Versteigerung.

In jeder Nacht bringen die Fischdampfer von ihrer gefährlichen Arbeit in der Nordsee, von der stürmischen Küste Islands, aus dem Nordmeer und aus den heißen marokkanischen Gewässern an 50 000 und mehr Zentner der Meeresnahrung.



Fischdampfer auf hoher See

Risten er nehmen will und, während ein Angestellter der Partiverwaltung die Risten mit den entsprechenden Namenszetteln versieht, geht die Versteigerung schon wieder weiter.

Abtransport.

Nach Schluß der Versteigerung werden die Fischlisten auf den bereitstehenden Rollwagen durch elektrische Treeder nach den Packräumen der Käufer befördert.

Geräucherte und Kühlfische.

Die Fischindustrie stellt aus den Fischen Erzeugnisse her, die durch die Einwirkung von Rauch, Salz und Essig für lange Zeit haltbar gemacht sind.

die Lebensbedingungen erschwert sind. Nach den großen Mengen, die von der Fischindustrie aufgenommen werden, decken diese Betriebe weite Flächen des Hafengeländes und die stumpfen, vierseitigen Schornsteine der Räucherereien können neben den langen Packhallen geradezu als bauliches Charakterzeichen des Fischereihafens gelten.



Blick in die Fischauktionshalle

Fleischbrühe). Erhebliche Mengen großer Fische, besonders Kabeljau, die in den wärmeren Monaten wegen des Sorurteiles der Deutschen gegen die Seefischmahrung im Sommer nicht abzusehen sind, werden in einem Großbetriebe künstlich getrocknet zu Stockfisch oder gefolgt und getrocknet zu Klippfisch.

Der tiefgekühlte Fisch wird mit einfachen Holzbearbeitungsinstrumenten in einer gesonderten Abteilung, in der bei Tempo-

naturen von minus 3° gearbeitet wird, seiner Haut, Flossen und Gräten entledigt und dann, in Risten verpackt, wieder in die Lageräume bei Temperaturen von minus 10° zurückgestellt.

Der Fischdampfer erntet.

Im Vergleich zu den großen Uebersee-Fracht- und Jahrgast-Dampfern sind die Fischdampfer Zwergge. Aber sie sind von ungeahnter Seetüchtigkeit, die jedem Wetter widersteht.

Alle Mann warten in gespannter Erwartung an der Bordwand, daß das Regele, etwa 30 Meter vom Schiff, hochkommt.



Einfahrt zum Fischereihafen Wesermünde

Nachts an Deck. Sofort wird das Regele neu ausgelegt, und damit beginnt die weitere Behandlung der Fische.

In dieser Weise wird ohne Rücksicht auf Tages- oder Nachtzeit und ohne Unterbrechung gearbeitet, wenn nicht eine schwere See das Arbeiten hindert.

Fischpropaganda.

In der kommenden Woche folgt eine große Propaganda für die Fischmahrung in Berlin und im ganzen Reich.

An unsere Abonnenten!

Im Jahre 1924 haben wir den Bezugspreis für den „Vorwärts“, nachdem die Stabilisierung der Mark gesichert war, von 4 M. auf 3 M. festgesetzt.

Die starke Steigerung der Ausgaben für die Abendausgabe, verbunden mit der am 1. April eingetretenen Druckpreiserhöhung, zwangen uns,

den Bezugspreis ab 1. Mai auf 85 Pf. pro Woche bzw. 3,60 M. pro Monat zu erhöhen.

Wir vertrauen der Einsicht unserer Abonnenten und Parteigenossen, daß sie trotz Erhöhung des Bezugspreises nicht nur treue Abonnenten des „Vorwärts“ bleiben, sondern auch mit erhöhtem Eifer für weiteren Abonnentenzuwachs sich einsetzen werden.

Verlag und Redaktion des „Vorwärts“

Ein Menschenfreund.

Das Vermächtnis eines Berliner Arbeitgebers.

Hofft klingen es wie eine der vielen Redungen aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Romantik, Phantasie und was sonst noch an idealen Regungen in uns schlummert, werden noch und wir fühlen uns unwillkürlich in eine spannende, stimmungsgewöhnliche Verwelt. Aber es ist weder über dem großen Reich, noch am Schreibtisch eines routinierten Filmliteraten passiert, sondern diese Sache hat sich hier bei uns in Berlin zugetragen.

Im Jahre 1915 machte der Fabrikbesitzer Ludwig Subitatis in Berlin-Karlshorst sein Testament, in dem er seine sämtlichen Angehörigen, 88 an der Zahl, mit Legaten bedachte. Nach dem kürzlich erfolgten Tode der Frau, die er zur Universalerbin eingesetzt hatte — er selbst starb ein Jahr nach der Testamentsniederlegung —, kommt jetzt das Vermächtnis zur Verteilung. Der Testamentsvollstrecker, der mit dem Verstorbenen lange Jahre hindurch befreundet war, schildert diesen als einen Menschen von besonderen Qualitäten. Aus kleinen Anfängen hatte er sich herausgearbeitet und es vom Werkführer zum Fabrikbesitzer gebracht. Aber während sonst die anfänglich Kleinen, die später einmal groß werden, meist am höchsten im Sattel sitzen, blieb er innerlich und äußerlich der schlichte Mensch und seine späteren Angestellten blieben für ihn stets, was sie in früheren Zeiten gewesen, seine Kameraden. Er half, wo er Not und Leid sah und als er einmal in Bad Nierenstein zur Kur weilte und dort Gelegenheit hatte, die Klinik eines berühmten Augenarztes zu sehen und hier die unglückliche Tragik der unglücklichen Lichtlosen erlebte, da reifte sofort der Entschluß in ihm, eine Blindenstiftung ins Leben zu rufen.

Wie sehr ernst es ihm mit seinem Vermächtnis an seine Angestellten war, geht aus der Formulierung des Testaments hervor. Er verzeichnete genau jeden Namen mit allen Personalien und verfügte, daß im Falle des inzwischen erfolgten Ablebens des einen oder anderen, deren Ehefrau oder Kinder das Legat zuzufallen habe. Außerdem hatte die Befamntgabe seines Testaments in dreimaliger Veröffentlichung in einer von ihm bestimmten Tageszeitung zu erfolgen. Leider stiel das Wirken dieses Menschen in die unselige Zeit der Geldentwertung und der jegliche Wert seines Nachlasses ist ein verschwindend kleiner Teil der ursprünglichen Summe. Von den 88 bedachten Personen haben sich bereits ungefähr 65 gemeldet und es ist zu wünschen, daß auch die übrigen ihren Anteil erhalten, da nach Verlauf von sechs Monaten die nicht abgehobenen Vermächtnisse in Wegfall kommen.

Es wird besonders auf Inscerate in den Nummern 168 vom 8. April und 179 vom 15. April d. J. des „Vorwärts“ verwiesen, die ein genaues Namensverzeichnis der Erben enthalten.

Eine Ehrenpflicht.

In Schöneberg, wo die Schwarzweihroten sich breit machen, hat in der Bezirksversammlung die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht: „Die Bezirksversammlung erucht das Bezirksamt, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Schulen des Bezirks neben dem Bild des jetzigen Reichspräsidenten auch das Bild des ersten Reichspräsidenten Ebert in gleicher künstlerischer Ausführung angebracht wird.“

Woll sie einen andern liebe!

Als der Maurer M. gestern nach Arbeitschluss in seine Götter Wohnung zurückkehrte, fand er im Schlafzimmer auf dem Fußboden liegend seine 22-jährige Frau Elise tot auf. Neben der Leblosen lag ein kleiner Trommelrevolver; sie hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. In ihren Mann und ihre Eltern hat die Unglückliche Briefe hinterlassen, in denen sie mittelst, daß sie einen andern liebe und deshalb freiwillig aus dem Leben scheidet. Die Leiche ist von der Potsdamer Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Ausbildungsbeihilfen für Kriegerwaisen.

Zur Förderung der Berufsausbildung von Kriegerwaisen (nicht der Kinder Kriegsschadigter) sind besondere Reichsmittel verfügbar, die auf das Drängen der Kriegssopernverbände in den Reichshaushalt eingestellt wurden. Ueber den Verteilungsmodus der Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen von monatlich 10, 25 oder 35 M. geben die Ortsgruppen des Reichsbundes Aufschluß. Der Antrag ist an die für den Wohnort der Kriegerwaise zuständige Fürsorgestelle zu richten. Die der Reichsbund der Kriegsschadigten mittelst, kann Anträgen, die bis 1. Mai gestellt werden, mit Wirkung vom 1. Oktober 1927, später eingehenden Anträgen erst mit Wirkung vom ersten des Antragsmonats ab entsprochen werden.

Raffehund-Ausstellung.

Für diese im Lunapark eröffnete Ausstellung wurden vom Staat vier und von der Stadt Berlin zwei Preise ausgesetzt, womit offiziell den Raffehunden eine gewisse Wichtigkeit dokumentiert wird. Jedes ausgestellte Tier ist eine Schönheit, denn man zeigt sehr absichtlich das beste Material, weil die Richter auf gute Verkaufsergebnisse hoffen. Man sieht sowohl den größten Gebrauchswert als den kleinsten Luxushund. Von den deutschen Rassen sind besonders Dachshunde aller Varietäten und Diensthunde, zum Beispiel deutsche Schäferhunde, Borer und Rottweiler, besonders stark vertreten. Bei ihnen wird eine lobenswerte Hochzucht getrieben; achtet man doch auf die Schönheit, vernachlässigt dabei aber nicht den Gebrauchswert. Die Olympia-Windhundrenn-Gesellschaft macht mit ihren 20 Renn-Grey-Hounds aller Farben für die in Aussicht stehenden Rennen hinter dem elektrischen Hafen Renkama. Der größte Teil der hier vorgestellten Hunde ist in England bereits in Rennen gelaufen und prämiert worden. Diese Tiere sind die in Form gegossene Beweiskraft. Interessant ist auch, daß sich unter den ausgestellten Haushunden ein Liebling früherer Generationen, nämlich der Wops, befindet. Für die Wöps,

Rund um die Wurst.

Schlachtwurst.

Vor dem Arbeitsgericht Berlin wird die Klage einer fristlos entlassenen Schlächtermamsell verhandelt. Die Klägerin war mit ihrer Entlassung keineswegs einverstanden und hat daher ihren Erzieher auf das Gericht zitiert. Hier findet zunächst die übliche Sühneverhandlung statt.

Der Beklagte soll erklären, warum und weshalb er die Klägerin entlassen hat. Er legt los:

„Bitten Sie, Herr Rat, das ist man bloß von weien das Privatleben. Im Geschäft war sie ganz tüchtig.“

„Das müssen Sie etwas näher erläutern, denn im allgemeinen ist das Privatleben des Angestellten keine Angelegenheit, die dem Chef das Recht zur fristlosen Entlassung gibt.“

„Na, erlauben Sie mal, Herr Rat, wo doch die Klägerin gleich bei mir in Station war und wohnt hat. Sie ist ja sonst ein ganz solides Meedchen. Nur furchtbar zänkisch ist sie. Immer hat sie sich mit ihrer Kollegin rumgezankt, und dann haben sie sich sogar gehauen.“

„Im Geschäft oder in der Wohnung?“

„Nur in der Wohnung, im Geschäft war sie ganz tüchtig.“

„Na, dann können Sie sie deswegen doch auch nicht entlassen! Außerdem fragt sich auch noch, wer immer mit dem Streit angefangen hat, die Klägerin oder die Kollegin.“

„Det is mir vollkommen egal. Von mir aus kann sie sich ja auch rumhauen, soviele sie will. Aber sie soll meine Würstche in Ruhe lassen. Zeimal habe ich ihr in allem Guten gesagt, Frieda, hab ich gesagt, wenn Sie schon der Erna n paar rumterbauen, dann machen Sie das mit der Hand ab oder nehmen Sie meinewegen de Blumenwase. Aber lassen Sie meine Schlachtwürste in Ruhe. Aber sie hat sich nicht dran jeteht. Wie sie sich wieder mit der Erna gehauen hat, da nimmt sie doch eine von de frischen Schlachtwürste, wo gerade aus dem Rauch gekommen waren. Die Wurst wog 2 1/2 bis 3 Pfund. Und damit haut sie der Erna eins auf der ihren ostpreußischen Dickschdel, und richtig, die schöne Schlachtwurst geht kaputt. Det brauch ich mir nicht zu jefassen.“

Der Richter versucht, die Parteien zu vergleichen. Aber der Versuch scheitert. Klägerin und Beklagter entwickeln sehr viel Temperament, und es war nur gut, daß es im Gerichtsfoal keine Schlachtwürste gab. Wer weiß, was sonst geschehen wäre. Aber was nicht ist, kann noch werden, denn demnächst findet der Kammertermin statt,

von den gemeldeten war keiner in Berlin gezogen, holte man sich den Richter aus Kassel. Nebenbei bemerkt, „man sagt“ die Wöps sollen wieder eine Zukunft haben. Alles in allem sieht man unter den Hundsfreunden viele strahlende Augen, ob so viel Abwechslung und so viel Schönheit. Bei den Hunden hingegen sieht man viele fraue Stirnen, weil auch nicht die geringste Befehre mit den Artgenossen gebildet wird.

„Nur durch die Siegesallee.“

Umbau der Friedrich-Ebert-Straße vor der Vollendung.

Der Umbau der Friedrich-Ebert-Straße zwischen Bannstraße und Brandenburger Tor ist nunmehr im letzten Stadium. Die eigentlichen Arbeiten sind vollendet. Die Straßenbahn benutzt bereits den neuen Weiskörper auf dem Mittelbahn, und die alten Schienen auf dem Fahrdamm in Richtung Brandenburger Tor werden herausgenommen. Auch die Ecke Bannstraße—Friedrich-Ebert-Straße ist noch nicht wieder vollkommen asphaltiert. Während bisher der eine Damm als Spezialefahrstraße zur Fahrt vom Brandenburger Tor zur Bannstraße und zurück diente, wird der Verkehr jetzt so geregelt, daß der eine Damm für die Richtung zum Brandenburger Tor und der andere Damm für die Richtung vom Brandenburger Tor benutzt wird. Um den Verkehr an dieser Ecke etwas zu mildern, hat man am Kemper-Platz große Schilder aufgestellt mit der Aufschrift „Anfahrt durch Brandenburger Tor durch die Siegesallee“. Auf diese Weise wird auch vor dem Brandenburger Tor selbst der Kreuzungsverkehr vereinfacht.

Erweiterung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses.

Das in Schöneberg gelegene Pestalozzi-Fröbel-Haus des Berliner Vereins für Volkserziehung, das für Mädchen und Frauen eine Reihe Anstalten zur Ausbildung in beruflicher Hauswirtschafts- und Erziehungs-

Große Wählerfundgebung

Am Mittwoch, dem 25. April 1928, 19 1/2 Uhr, im „Sportpalast“, Potsdamer Straße 72.

Es sprechen: Artur Crispian, Alb. Falkenberg, Gertrud Hanna, Franz Künstler, Toni Sender, Otto Wels über Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden Wahlen

Massenchöre des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. — Janjarenblätter des Reichsbanners. Fahnen und Banner mitbringen.

Die Arbeiterlänger treffen sich zur gelunglichen Mitwirkung spätestens 19 Uhr Bundeskatte oder Ausweis am Eingang vorzeigen.

und hierzu soll der Beklagte den „ostpreußischen Dickschdel“, Fräulein Erna, als Zeugen und gleichzeitig das corpus delicti, die zerstörte Schlachtwurst, mitbringen.

Wer hat die Wurst gefressen!

Anni war frischgebackene Fleischermamsell, sie hatte vor genau fünf Tagen ihre Lehrzeit beendet. Jetzt „fühle“ sie sich. Sie war jetzt Dame und wollte daher auch nicht mehr wie ein kleines Behrmädchen mit Paketen losgehen. Leider hatte ihr Chef aber für diese Würde kein Verständnis. Nach wie vor gab er ihr mehr oder minder gewichtige Wurstpakete mit, die sie zur Rundschaft bringen mußte, wenn sie auf dem Nachhauseweg war. Fräulein Anni, die neue Ramsell, weigerte sich zwar nicht direkt, wohl aber machte sie den Herrn Chef darauf aufmerksam, daß sie „so etwas“ nicht mehr nötig habe. Wie die Chefs aber nun einmal sind, reagierte er auf derartige sanfte Ruppenstöße in keiner Weise. Also beschloß Fräulein Anni deutlicher zu werden. Die Gelegenheit hierzu bot sich sehr bald. Wieder machte eines Tages der Herr Chef ein großes Wurstpaket zuzucht und beauftragte Fräulein Anni, dieses Paket zu einer Rundschaft zu bringen. Aber nicht an dem gleichen Abend, sondern Anni sollte das Paket zunächst mit in ihre Wohnung nehmen und es erst am Morgen zustragen, bevor sie ins Geschäft kam. Am anderen Morgen kam Fräulein Anni ins Geschäft wie üblich. Auf die Frage, ob sie die Wurst abgeliefert hätte, antwortete sie mit einem ruhigen und sachlichen „Nein“. Wo denn die Wurst sei, wollte der Chef wissen. „Die hat der Hund gefressen“, erwiderte Anni. Jetzt wollte der neugierige Chef wissen, welcher Hund. Und darauf erklärte Anni, nun etwas ausführlicher werdend: „Na, unser Hund. Wir haben zu Hause einen billigen Hund, und der hat die Wurst gefressen. Ich konnte sie doch nicht die Nacht mit ins Bett nehmen.“

Die weitere Auseinandersetzung zwischen dem Schlächtermester und seiner Ramsell endete mit deren fristloser Entlassung. Die Folge war eine Klage vor dem Arbeitsgericht. Hier entpuppte sich der billige Hund als ein ganz kleiner Rehpinscher, noch dazu als einer, der schon so alt war, daß er kaum noch laufen konnte. Aber Anni blieb bei der Behauptung, daß dieser „billige Hund“ das ganze Paket mit 5 Pfund frischer Wurst aufgefrisst hätte. Und der Meister mußte seiner Ramsell Lohn zahlen bis zum Tage der gefällig zulässigen Entlassung.

Stützpunkt geschaffen hat, ist in den letzten Jahren immer stärker in Anspruch genommen worden. Im Jahre 1923 hatten die Ausbildungsgänge des Pestalozzi-Fröbel-Hauses zusammen 325 Schülerinnen, im laufenden Sommerhalbjahr 1928 aber werden sie von rund 1200 Teilnehmerinnen besucht. Infolgedessen hat ein Erweiterungsbau ausgeführt werden müssen, dessen Kosten mit Hilfe eines Hypothekendarlehens aufgebracht wurden. Bei der Einweihungsfeier, die am Sonnabend stattfand, hielt der Vorsitzende des Vereins, Minister a. D. Dominicus, die Festrede. Er sprach von dem wachsenden Jubrang der „Töchter gebildeter Stände“ zu den verschiedenen Frauenberufen und auch zu den Ausbildungsgängen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Aber er sagte kein Wort darüber, daß man viel eher wünschen müßte, den Töchtern aus der wertvollen Bevölkerung der Reichshauptstadt die Möglichkeit zu geben, diese Mädchen in die Berufe der Kinderärztinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, Berufshilfen usw. hineingelangen können, sollte eigentlich gerade einem „Verein für Volkserziehung“ als erstrebenswert gelten.

Ueber den Nordpol?

21-Stunden-Flug von Alaska nach Spitzbergen.

Oslo, 21. April

Nach einer von anderer Seite noch nicht bestätigten Meldung des „Dagbladet“ sind die amerikanischen Flieger Wilkens und Eielson in 21 Stunden von Alaska nach Spitzbergen geflogen.

Falls sich die Meldung bewahrheitet, müßte es sich um eine außerordentliche Leistung der Nordpolüberfliegung handeln.

Nobile in Berlin.

General Nobile, der Führer der „Italia“, ist am Freitagabend, aus Stolp kommend, zu einem kurzen inoffiziellen Besuch in Berlin eingetroffen. In der kommenden Woche wird Nobile Berlin abermals besuchen, um dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichsverkehrsminister die offiziellen Besuche abzustatten und ihnen für die Ueberlassung der Halle in Stolp sowie für die Unterstützung durch die Reichswehr und den Wettermeldebeobachtungsstellen zu danken.

General Nobile hat am gestrigen Sonnabend dem italienischen Botschafter einen Besuch abstattet und hat dann eine Anzahl Unterredungen gehabt, die sich auf seine Nordpolexpedition beziehen. Wie wir hören, ist die „Italia“ in Stolp startbereit. Die Nachfüllung des Wasserstoffes und der Brennvorräte ist beendet, und auch die Reparatur der Dampfschiffe ist vollendet. Das Luftschiff liegt startbereit in der Halle, wird jedoch kaum vor Ablauf von acht bis zehn Tagen aufsteigen, da das Expeditionschiff „Citta di Milano“ noch immer nicht in Spitzbergen eingetroffen ist. Erst wenn der Dampfer dort vor Anker gegangen sein wird, will Nobile Stolp verlassen, um nach der Landung in Spitzbergen, die von der Mannschaft des Hilfschiffes vorgenommen

Bettfedern

sind ein Vertrauensartikel. Die Qualität zeigt sich erst im Gebrauch.

Wer darauf achtet, wo er kauft, weiß auch, wie er kauft.

Echt chinesisches (gesetzl. geschützt)

Monopoldauen
Pfund M. 8.50 3-4 Pfd. zum Oberbett.

Bettfedern-
Gustav

Fabrik
Lustig

42 Jahre Qualitätsware.

Prinzen-Str.
ECKE

Sebastian-Str.

Wilmsdorfer Str.
138

an der Bismarck-Str.

Der Wahlwindel der Reaktion und ihrer Helfer

wird, sein Lustschiff für die Fahrten nach dem Pol fertigzustellen. Am Sonntagmittag wird General Robile voraussichtlich die italienischen Automobilisten empfangen, die am heutigen Sonnabendnachmittag, von Mailand kommend, in Berlin eintreffen sollen.

Fast 60 Wagen des italienischen Automobilclubs starteten am Freitag früh in Mailand zu einer Tourenfahrt mit dem Ziel Stolp in Pommern. Der erste Wagen traf gestern um 18,35 Uhr auf der Koubahn in Berlin ein. Bis 20 Uhr hatten zwei weitere Wagen Berlin erreicht. Die übrigen Teilnehmer der Ausflugsfahrt folgten in kurzen Abständen. Das Gros der Fahrer wurde bereits um 5 Uhr in Berlin erwartet; demüßlich war das trübe und regnerische Wetter schuld an der Verzögerung.

Zuchthaus für einen Justizwärter.

Gestempelte Strafmarken wurden als neue verkauft.

Die rätselhafte Altknechtung auf dem Amtsgericht Werder a. d. H., die seinerzeit großes Aufsehen erregt hat, war Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Potsdamer Schöffengericht. Angeklagt war der 23jährige Justizwärter a. D. Walter Bed aus Werder an der Havel, dem fortgesetzte Altknechtung, Beileistungsleistung und Vernichtung von Akten und Besetzung zur Last gelegt sind. Mit ihm hatte sich zu verantworten der 30jährige Kanzleigast Karl Fuhrmann aus Werder, dem Beileistungsleistung von Urkunden zur Last gelegt wird.

Der Angeklagte führte eine stotte Lebensweise, und um sich dazu Geld zu verschaffen, verfiel er auf einen ganz eigenartigen Trick. Von alten Strafakten löste er die bereits gestempelten Strafmarken ab und verkaufte sie, nachdem er die Marken neu gestempelt hatte, weiter. Im Zusammenhang damit vernichtete der Angeklagte eine große Anzahl dieser Akten, indem er sie nach seinem Gefährnis verbrannte bzw. auf dem Boden seiner elterlichen Wohnung in Werder versteckte. Auch Ordnungsummern sind von dem Angeklagten in zahlreichen Fällen vernichtet worden. Ein andermal wieder stellte er einen fingierten Zahlungsbefehl aus, und das eingetriebene Geld behielt er für sich. Der Angeklagte hat ferner zahlreiche Aktenstücke dem Geschäftsvorteil dadurch entzogen, daß er sie einfach unter alte Cheakten versteckte. In Aufwärtungssachen fertigte er für die Antragsteller in Gastwirtschaften amtliche Protokolle aus und ließ sich dafür freihalten. Gebühren, welche die Werderischen Obsthändler in Aufwärtungsangelegenheiten zahlten, behielt der Angeklagte in einigen Fällen auch für sich. Wurde ihm die Arbeit zu schwer und liebten die Akten unbenutzt liegen, dann wurden sie von dem Angeklagten vor der Revision so gründlich verstaubt, daß kein Beamter sie wiederfinden konnte. Die Berliner Kriminalpolizei deckte die Verfehlungen auf und ermittelte auch den Kanzleigast, der im Verein mit Bed vor den Revisionen ebenfalls einen großen Teil der Akten verschwinden ließ. Sie wurden später in allerhand Verstecken wiedergefunden.

Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Bed zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe ist durch die Unterjuchungshaft verbüßt. Fuhrmann erhielt zwei Monate Gefängnis, bei einer Strafaussetzung von drei Jahren. Beide Angeklagten nahmen das Urteil an.

Vater und Tochter.

Falsche Anschuldigung gegen den eigenen Vater.

Wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung ihres eigenen Vaters mit einem nur durch Zuchthaus zu ahndenden schweren Verbrechen, hatte sich gestern die achtzehnjährige Tochter eines Lokomotivführers vor dem Großen Schöffengericht in Moabit zu verantworten.

Das junge Mädchen war eines Tages bei der Kriminalpolizei erschienen und hatte gegen den Vater Strafanzeige erstattet, daß er sich an ihr unter schwersten Mißhandlungen und Bedrohungen vergangen habe und daß er auch der Vater des von ihr zu erwartenden Kindes sei. Später hatte das junge Mädchen ihre Beschuldigungen als un wahr zurückgenommen und war nun selbst angeklagt worden. In der Verhandlung gestand sie auch zu, daß sie ihren Vater falsch beschuldigt habe, und zwar mit der Absicht, aus strenger Zucht wegzukommen. Der Vater hatte sie bei der geringsten Kleinigkeit auf das schwerste mißhandelt. Oft habe er sie gefesselt und auf den nackten Körper mit dem Stock geschlagen. Der Vater des Kindes sei ein Mann, den sie in einem Verein kennen gelernt habe. Der Lokomotivführer gab zu, daß er seine Tochter wegen ihrer leichtsinnigen Lebensführung und schlechten Charaktereigenschaften in der von ihr angegebenen Weise häufig geprügelt habe. Im übrigen aber sei die

ist schon in vollem Gange. — Ihm muß mit größter Energie entgegengetreten werden. — Das kostet viel Geld. — Freiwillige Beiträge für den Wahlfonds der SPD. in Berlin zahle man deshalb schnellstens auf Postcheckkonto 48743 an Alex Pagels Berlin SW 68, Lindenstr. 3, ein.

Bezüglichung völlig aus der Luft gegriffen gewesen. Aus verschiedenen Unstimmigkeiten in den Aussagen von Vater und Tochter zog der Vertreter der Anklage Zweifel, ob nicht die Angeklagte doch ursprünglich die Wahrheit gesagt habe, weshalb er deren Freisprechung beantragte. Das Schöffengericht aber hielt es für zweifellos, daß die Angeklagte ihren Vater falsch beschuldigt habe.

Trotz der dadurch bewiesenen niedrigen Bestimmung ging das Gericht wegen der Jugend der Angeklagten nicht über die Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis hinaus und gab ihr auch Strafaussetzung. Es wurde aber an diesen Gnadenbeweis die Bedingung geknüpft, daß die Angeklagte sich während der dreijährigen Bewährungsfrist unter die Schulaufsicht des Jugendamtes stelle. Die Angeklagte erklärte, daß sie sich überlegen wolle, ob sie das Urteil annehmen könne oder Berufung einlegen wolle.

Freidenker-Bezirkskonferenz.

„Verbandsaufbau“ stellt jetzt den Vorstand.

Nachdem durch Urwahl die Delegierten des Berliner Bezirkesverbandes des „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung“ gewählt waren, fand am Sonnabendabend im Reutlinger Rathaus die Delegiertenkonferenz statt. Genosse Rückert vom Hauptvorstand eröffnete die Konferenz und führte während der Dauer der Tagung den Vorsitz. Die Kommunisten versuchten schon bei Beginn der Tagung durch unsinnige Geschäftsordnungsanträge die Verhandlung zu erschweren. An dem geschlossenen Widerstand der Vertreter der Liste „Verbandsaufbau“ scheiterten aber alle Störungsversuche. Die Tagung konnte einen ruhigen Verlauf nehmen. Genosse Rehlhose gab den Geschäftsbericht. Daran schloß sich eine kurze Diskussion, in der die Opposition ihre bekannten Vorwürfe erhob. Zu den Wahlen für die Bezirksleitung hatten beide Fraktionen, „Verbandsaufbau“ und „Opposition“, Vorschläge eingereicht. Die Liste des „Verbandsaufbau“ wurde mit 24 gegen 14 Stimmen gewählt. Der neue Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Bezirksleitung Genosse Fritz Schmidt, Seigmann, Wollau, Frau Endow und Dally. Für den Hauptvorstand wurden gewählt: Genosse Schattschneider, Huhn und Günther. Für den Aufsichtsrat: Genosse Gäh und Karrer, für den Beirat Genosse Krüger und als Revisoren Genosse Ortung und Diener.

Zum erstenmal seit einem Jahr Quertreibung der Kommunisten hat die Berliner Organisation des Verbandes wieder einen ordnungsmäßigen Vorstand, der arbeitsfähig ist. Die Wahl wird auch in die Freidenkerbewegung die Ruhe bringen, die notwendig ist, um die Kulturaufgaben des Verbandes zu erfüllen. Mit der gestrigen Wahl ist die Macht der Kommunisten im Berliner Freidenkerverband gebrochen.

Für die Sozialdemokratie.

Der Bezirk Niederhähnhausen trat jetzt auch mit einer öffentlichen Kundgebung in den Wahlkampf. Der Besuch in diesem an der Peripherie Berlins gelegenen Vorort war ausgezeichnet. Mit dem Gesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, wurde die Kundgebung stimmungsvoll eröffnet. Die Referentin, Genossin Mathilde Birm, nahm in längeren Ausführungen die Katastrophenspolitik des Bürgerblocks Stellung und brandmarkte die verlogene Wahlaufreude der Deutschnationalen. Zwar haben wir in Deutschland die Demokratie des Stimmzettels, aber für uns bedeutet sie nur eine Treppe auf dem Wege zur sozialen Demokratie. Erst die wahre soziale Demokratie wird uns den großen Volksstaat der Zukunft, in dem die Menschen ein menschenwürdiges Dasein führen, bringen. Am 20. Mai hat die arbeitende Bevölkerung Gelegenheit, ihre politische Reife zu beweisen. Der für den Sozialismus, für den internationalen Gedanken der Völkervereinigung ist, dessen Pflicht muß es sein, seine Stimme der Sozialdemokratischen Partei, der Partei der Arbeitnehmer, zu geben. Zum Schluß wurde der Wahlfilm „Dein Schicksal“ gezeigt; beim Erscheinen der Bilder Bebel's und Ebert's setzte spontan starker Beifall ein, der nicht enden wollte.

In den Russischen, in der Kaiser-Wilhelm-Straße, referierte in einer gutbesuchten öffentlichen Wählerversammlung der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Genosse Lar-

nom. Am Hand vieler Beispieler kennzeichnet er die unheilvolle Politik des Bürgerblocks. Auch in der Wirtschaft kam diese Politik sehr zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung zum Ausdruck. Larnow erteilte für seine Ausführungen starken Beifall. Trotz der angeforderten freien Aussprache meldete sich kein Gegner zum Wort und Genosse Riese konnte die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei schließen, nachdem er noch alle Anwesenden ermahnt hatte, am 20. Mai ihre Pflicht zu tun.

Die bulgarische Erdbebenkatastrophe.

Ein Augenzeuge berichtet.

Sofia, 21. April. (Eigenbericht.)

Die „Sera“ veröffentlicht folgende anschauliche Schilderung eines Augenzeugen der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in der gänzlich zerstörten Stadt Borisowgrad:

„Die ganze Nacht heute ein schrecklicher Sturm, der riesige Staubwolken aufwirbelte. Am nächsten Morgen um 11 Uhr ertönte ein unheimliches unterirdisches Donnern, ähnlich einer entfernten Artilleriekanonade. Im gleichen Augenblick begann der Boden wellenartig zu heben und senken. Ein Orkan legte über die Stadt. Nach wenigen Momenten bot die Stadt ein entsetzliches Bild der Verwüstung. Schornsteine, Häuser brachen unter furchtbarem Krachen zusammen. Wellende Säulen ertönten. Ueberall Szenen des Jammers. Mütter suchten ihre Kinder — und Kinder riefen nach den Eltern. Als der erste Schreck vorüber war und auch die Erde wieder still lag, rannten die Leute wie sinnlos über die mit Geröll und Schutthäufen bedeckten Straßen hinaus auf das freie Feld. Ein neuer Erdstoß erfolgte, aber weniger heftig. Die erregt zusammenstehenden Gruppen stoben in panischem Schrecken auseinander. Ueber der Stadt lag Grabesstille. Alle Häuser waren eingestürzt oder so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Die neue Schule und Kirche bilden einen einzigen Trümmerhaufen.

Hundert Millionen Deua werden nötig sein, um die Wunden des Karfamtorgens dieses Jahres zu heilen. Tschirpan, Borisowgrad, Stara-Zagora, Haslovo, Philippopol und 28 Dörfer der Umgegend liegen in Schutt und Trümmern oder haben schweren Schaden erlitten. Die Weinbauernstadt Tschirpan liegt in einiger Entfernung des Bahnhofs, der vollkommen in sich zusammengefallen ist. Das größte Gebäude der Stadt, das sechsstöckige Haus der Genossenschaftsbank ist völlig zerstört worden. An seiner Stelle befindet sich ein fünf Meter hoher Schutthaufen, aus dem Steine, Betonblöcke und Ziegelsteine hervorstechen. Die Bevölkerung nützt auf freien Plätzen, sogar auf dem Friedhof.

Beispielsbildungsausschuss Groß-Berlin. Am Sonntag, dem 22. April, 20 Uhr nachmittags, im Sozialischen Schillertheater, Charlottenburg, „Rust“, Sitzungsgemeinde in vier Sätzen von Frank Schafin. Karten a 1,30 R. noch im Theater.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, dem 21. April.

1. Rennen. 1. Lucrilia (Artenbrink), 2. Marc Anton (Dall), 3. Lammölnig (Schreier). Toto: 37:10. Wagh: 22, 21:10. Ferner liefen: Grand Rouffey, Richtung, Paal.
2. Rennen. 1. Großer Mut (Schützer), 2. Varchemil (Rein Viehle), 3. Hinterweide (D. Schmidt). Toto: 28:10. Wagh: 12, 14, 16:10. Ferner liefen: Erdfeitel, Balle Gruiter, Schmirllille, Girant.
3. Rennen. 1. Dpar (Gauter), 2. Lodenlopf (Scholz), 3. Grätenbent (Wichorn). Toto: 13:10. Wagh: 10, 12:10. Ferner lief: Gomet.
4. Rennen. 1. Quo vadis (Rein v. Horn), 2. Genwin (Rein. Bah), 3. Oberjäger (Rein. Bummer). Toto: 116:10. Wagh: 40, 110, 84:10. Ferner liefen: Kamen, Enjan, La Challenge, Credulite, Daubenton, Haller, Veltes, Begma, Per mala, Boros, Niederwald.
5. Rennen. 1. Turmalin (Dauer), 2. Werben (W. Schmidt), 3. Eintracht II (Küstermann). Toto: 15:10. Wagh: 11, 18, 12:10. Ferner liefen: Dstried, Lotte, Greil, Kanorilin.
6. Rennen. 1. Stedbanie (Frangle), 2. Mirabelle (Kufalls), 3. Glar II (Rischels). Toto: 141:10. Wagh: 40, 33, 51:10. Ferner liefen: Dargreile, Diamant, Lafanon, Jutist, Senow, Karinka, Waiaja Schilblöde, Franziska, Schieblöde.
7. Rennen. 1. Ariane (D. Schmidt), 2. Helan (Larraff), 3. Winen-läng (W. Schmidt). Toto: 26:10. Wagh: 12, 13, 18:10. Ferner liefen: Kaiserlag, Grünad, Palanqon, Orndub, Gernald, Alenau, Alsterblümchen, Gerne.

Die Hausfrau überlegt... Jeder Tag erfordert Einlegung ihrer wackelnden Kleider. Das Kleiderweihen, Zusammennehmen, Umorganisieren darf niemals ausbleiben. Mindestens einmal im Jahr oder öfter, wenn sie doch einmal eine Schicht wird gelagert in ihrem friedlichen Hausbau; der Hausputz kann werden die stärksten Mittelstücken in die vordere Linie gerückt, und der Brauchbarsten eine 1/2 Verfall. Verliert zur Gardinenwäsche, zum Reinigen der Teppiche und Felle, der Gläser und sonstigen Gegenstände und Schätze, Verliert zum Abwischen der Möbel, Wärmern, Vorhangsstücke, der Polster, Rückenmöbel, zum mildehalten Säubern der Fußmatten, Wäsche, einer Plüsch. Es bleibt jeder Hausfrau vorbehalten, die diesen Verwendungsmöglichkeiten von Verliert auszunutzen. Das es sich lohnt, bewahren uns täglich eingehende begelerte Aufschriften aus dem großen Kreis unserer Verbraucher. Höhere Anleitungen über die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Verliert verleiht auf Wunsch kostenlos der Bezugsstelle u. G., u. G., Pöfelfeld, Postfach 245.

Vollständigen Wäsche vom 23.-28. April

Einmalig! Nur hier! In der letzten Woche des Monats April! Preisgünstig!

Baumwollkrepp achtfarbig, für hübsche Sommer- kleider, 100 cm breit, Mtr. M.	1.50	Bast-Seide reine Seide, natur- farbig, für Kleider und Blusen, 80/82 cm breit, Mtr. M.	2.25	Kashetta glattmelirt und mit Bordüre, in Beige, Rosé, Blau und Grau, 140 cm br., Mtr. M. 3.90	3.50	Tupfen-Krawatte reine Seide, in modernen Farben, ... Stück M.	2.25	Damen-Handschuhe imit. Leder, 2 Druck- knöpfe, moderne Farben, ... Paar M.	1.10
Vollvolle bedruckt, Blumen- und Fan- tasiemuster, 95/100 cm breit, Meter M.	1.65	Krepp Marocain be- druckt (Kunstseide), in aparten Far- bstellungen, 94 cm breit, Mtr. M.	5.90	Krepp-Virginé und Kreppeln, reine Wolle, prachttolle Farben sortimente, 100 cm breit, Mtr. M.	4.25	Abteilung Herren-Stoffe			
Feinst. Rinden-Krepp mit aparter Blumen- musterung, 100 cm breit, Mtr. M.	1.95	Waschamt karfirt, in grosser Farben- Auswahl, 70 cm breit, Mtr. M.	2.50	Composé reine Wolle wie Kascha, für Mäntel u. Kostüme, glatt od. gemustert, 140 cm breit, Meter M. 6.80	5.80	Frisko u. Twistex für praktische Strassen- u. Reiseanzüge, besonders haltbar, 150 cm breit, echt engl., Mtr. M. 14.50, gute deutsche Qualitäten Mtr. M.	11.25		

Besonders billige RESTE in allen Abteilungen

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Auf Extratischen im Lichthof
BERLIN W, LEIPZIGER STRASSE ECKE CHARLOTTENSTRASSE, KURFÜRSTENDAMM 225/226, AN DER CORDS-ECKE

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

THEATERKASSE WERTHEIM
 Billetverkauf für alle Berliner Theater
 Opernzyklus des Volksverbandes der Bühnenfreunde in der Staatsoper (Kroft)
 (Vereinigung Berliner Bühnenfreunde)
 20. April Der schwarze Domino 2. Mai Fiddio 24. Mai Preischütz
 6. Mai Don Giovanni
 Sonderpreise f. Mitglieder 2-6 M inkl. Garderobe. Verkauf nur Theaterkasse Wertheim

WIRTSCHAFTS-WOCHE

Porzellan
dekoriert

Butterdose 75 Pl.
 Küchengarnitur 22 Teile 14 50
 Töpfe 6 Stück 1 50
 Obstteller 19 cm 42 Pl.
 Kompottsätze 7 u. 1 St. 23 cm, 6 Stück 10 cm 1 75
 Kaffeesevice 9 Teile, für 6 Personen 3 75
 Frühstückservice Goldrand, 5 Teile, für 2 Personen 1 95
 Tassen Goldrand u. dekoriert 28 Pl.

Kaffeesevice für 12 Pers. 50 Teile 27 50
 30 Teile 19 50

Tafelservice 23 Teile, 6 Pers. 77 Teile, 12 Pers. 19 50 75 M 95 M

Porzellan-Geschirr
Lorenz Hutschenruther mit kleinen Fehlern

Kaffeekannen 1 25 bis 2 75
 Teekannen 2 25 u. 2 85
 Milchtöpfe 35 Pl. bis 85 Pl.
 Zuckerdosen . . . 65 Pl. 1 45
 Butterdose 1 75
 Speiseteller tief u. hoch 68 Pl.
 Dessertteller 48 Pl.
 Kompotteller 38 Pl.
 Terrinen 5 75 6 75
 Ragoutschüsseln 3 25 3 75
 Saucieren 1 45 2 75
 Salatschalen 1 25 1 80
 Platten oval 1 50 bis 9 75

Rosenthal-Porzellan

Kaffeesevice 9 Teile 1 125 30 Teile 3 33 M
 6 Pers. 12 Pers.

Tafelservice 23 Teile, 6 Pers. 77 Teile, 12 Personen 45 M 125 M 135 M

Bunt Porzellan
Kaffeegeschirr „Rote Rose“

Kaffeekannen 1 60 bis 2 50
 Teekannen 1 75 bis 2 50
 Milchtöpfe 35 bis 65 Pl.
 Zuckerdosen 45 bis 95 Pl.
 Dessertteller 32 bis 42 Pl.
 Kuchenteller . . . 1 M bis 1 10
 Butterdosen 65 Pl. bis 1 10
 Tassen 1/2 stark 45 dünn 65 Pl.
 Mokkatasse dünn . . . 45 Pl.

Tafelgeschirr „Feston Gold“

Speiseteller flach oder tief 58 Pl.
 Dessertteller 38 Pl.
 Kompotteller 28 Pl.
 Terrinen 6 75 bis 9 50
 Kartoffelschüssel 5 25
 Saucieren 2 25 bis 3 15
 Salattieren 1 05 bis 3 00
 Platten oval 90 Pl. bis 9 50
 Platte rund, tief oder hoch . . 2 70

Fabrikat Rosenthal
Kaffe- u. Tafelgeschirr „Maria weiß“

Speiseteller tief und hoch 1 40
 Dessertteller 70 Pl.
 Kompotteller 50 Pl.
 Terrinen 6 Pers. 12 M 15 50
 Kartoffelschüssel 6 25 8 M
 Saucieren 3 20 3 90
 Salattieren 2 25 bis 4 20
 Platten oval 1 70 bis 6 25
 Beilagschalen 1 65
 Kaffeekannen 3 25 bis 5 85
 Teekannen 3 25 bis 5 85
 Milchtöpfe 1 05 bis 1 75
 Zuckerdosen 1 60 bis 2 15
 Kuchenteller 2 75
 Kaffeetasse 1 30

Weiß Porzellan
mit Fehlern

Speiseteller tief od. hoch 25 Pl.
 Dessertteller 31 u. 32 cm 18 Pl.
 Kompotteller 16 u. 17 cm 12 Pl.
 Terrine 2 25
 Kartoffelnapf 1 10
 Sauciere 85 Pl.
 Platten 78 Pl. bis 2 10
 Salattieren 55 Pl. u. 95 Pl.
 Beilageschale 35 Pl.
 Kaffeekannen 60 Pl. bis 1 10
 Teekannen 65 Pl. bis 1 10
 Milchtöpfe 12 Pl. bis 65 Pl.
 Tassen weiß 15 Pl.

Bleikristall
Sonnenschliff

Kompotteller 15 cm . . . 2 95
 Kompottieren 16 cm . . . 6 25
 Jardinieren 16 cm 5 25
 Bonbonnieren 5 25 bis 11 75
 Vasen 21 cm 6 75
 Römer farbig 2 50 bis 3 95

Sonnenschliff mit kl. Fehlern

Schalen rund 7 75 bis 13 75
 Kuchenteller 15 75 u. 18 75
 Jardinieren 12 75 bis 26 50
 Blumenvasen 4 25 bis 15 75

Töpfereien
Bunzlauer Art

Kaffeegeschirr, Vasen, Schüsseln usw.

Steingut

Speiseteller gerippt weiß, tief oder hoch mit Fehlern 12 Pl.
 Dessertteller m. Fehlern 10 Pl.
 Waschgarnituren mit Gold, 5 Teile 5 75 bis 9 75
 Tafelgeschirr dekoriert, 23 Teile für 6 Personen 7 25
 Waschsüsseln farbig m. kleinen Fehlern 95 Pl. bis 1 35
 Waschkügel mit kleinen Fehlern 45 bis 95 Pl., bunt 55 Pl. bis 1 25
 Waschgarnituren Villeroy & Boch mit Gold, 5 Teile 6 75 9 75
 Blumentöpfe einfarbig, m. Fehlern lavendel, grün, gelb 1 10 bis 1 70
 Ton-Balkonkästen Länge 40 cm 45 cm 50 cm 60 cm 120 135 150 190

Kelchgarnituren
glatt, optisch

Sektglas, Römer, Rotweinglas, Portweinglas, Likörglas u. Bierbecher jedes Glas u. Größe 35 Pl.

„Eran“, geschliffen

Likörglas 35 Pl.
 Portweinglas 40 Pl.
 Rotweinglas 45 Pl.
 Rheinweinglas 45 Pl.
 Sektglas 55 Pl.
 Römer 55 Pl.

Vasen
Schwarzwäld. Handmaferel

Glaswaren

Butterglocke Ecken gepreßt 45 Pl.
 Käseglocke Ecken gepreßt 65 Pl.
 Teller 14 1/2 cm, Ecken gepreßt 12 Pl.
 Bierbecher 12 Leichtschliff 15 Pl.
 Fleischgläser mit Ring 68 bis 95 Pl.

Präkristall-Service „Amerika“

Kompottschalen 22 Pl. 1 55
 Kompotteller 14 1/2 cm 22 Pl.
 Kuchenteller 31 cm Durchm. 1 75

Schleifglas „Oliven“

Kompottieren 95 Pl. bis 1 05
 Teller 14 1/2 cm 48 Pl.
 Kuchenteller 3 45 3 95
 Butterglocke . . . 1/2 Pfund 1 45
 Käseglocke 1 45
 Sturzflasche 1/2 Liter 75 Pl.
 Bowlenglas mit Henkel 42 Pl.
 Käseglocke optisch glatt 95 Pl. geschliffen 1 25

Kelchgarnitur
„Magdeburg“, geschliffen (nur Leipziger Straße)

Bier- u. Teebecher 95 Pl.
 Likörglas 75 Pl.
 Rotweinglas 1 10
 Rheinweinglas 1 10
 Bowlenglas 1 35

Bleikristall
Flächenschliff, m. kleinen Fehlern

Likörglas 3 50
 Portweinglas 4 25
 Rotweinglas 4 95
 Bowlenglas 5 95
 Sektglas 6 50
 Römer 6 50
 Bierbecher 4 50

Emaille- u. Aluminium-Geschirr, Eisen-, Blech- u. Borstenwaren usw. besonders billig

Auf zu Gadiel!
 Zögern Sie nicht länger, Seien auch Sie fest entschlossen, die heutige **günstige Gelegenheit** zu benutzen!

Begehrtestwert für jede Dame ist das **Frühjahrs-Komplet**

Sie finden darin eine wunderbare Auswahl von seltenen schönen Placés, die nur mit Original-Modellen zu vergleichen und kaum ein zweites Mal anzutreffen sind.

Wieder neu eingetroffen: **Original Wiener Strick-Kleider** von seltener Schönheit und ganz hervorragender Qualität. Diese wunderbaren Strickkleider sind schick, vornehm, kleiden in unbegrenzter Auswahl vorhanden und kosten ohne Rücksicht auf die Qualität **25:.**

Leopold Gadiel
 Das Haus für grosse Weiten
 KÖNIG-STR. 22-26

Hochleganter Herrenstoff-Mantel

In prima reinwollener Qualität, modernster Herrenschnitt, Herrenrevers, Taschen, Hülsenfalten, Gürtel etc., ganz auf Kunstseide gefüttert. Erproben Sie selbst, wie sehr die schwungvolle Linie Ihren langgehegten Wünschen gerecht wird. In großer Auswahl und in den allergrößten Weiten . . . **59:.**

Blendend schönes Crépe Georgette-Kleid

aus wundervollem edlem Material, mit vollständigem Crépe-de-Chine-Unterkeid, in herrlichen duftigen Pastellfarben. Das Kleid ist stufenförmig gearbeitet und hat lange Ärmel. Es wird für Sie eine Freude sein, dieses Kleid in seiner heraussehenden Pracht und Farbenachttheit tragen zu dürfen. In vielen modernen Farben . . . **69:.**

Eine seltene Gelegenheit!
 Wundervolle reiseidene **Taft-Musellin-Kleider**

Jumperform mit langen Ärmeln. Der Jumper ist ganz mit einer sparten Taftstickerei versehen und hat als Abschluss eine breite gestickte Taftbordüre, er ist offen und geschlossen zu tragen. Krage und Manschetten sind mit Crépe Georgette besetzt. Der Rock hat im Vordergrund Quetschfalten. Dieses entzückende Kleid kostet in allen modernen Farbtellungen und Größen . . . **23:.**

Hochlegante reinwollene Tuch-Morgenröcke

mit reicher Stickerei versehen, in eleganter Ausführung, vielen Farbtellungen vorrätig **25:.**

Streng moderne Herrenstoff-Kostüme

In wundervollen neuen Dessins, in taillierter Verarbeitung, Herrenschnitt, Herrenrevers, aufgesetzte Taschen, Gürtel, ganz auf Kunstseidenen Paillette gefüttert. In reiziger Auswahl **49:.**

Hochlegantes hauchfeines Spitzenkleid

mit langen Ärmeln. Ganz hervorragend verarbeitet mit vollständigem Crépe-de-Chine-Unterkeid. Dieses herrliche Kleid ist wie geschaffen, um seiner Trägerin bei feierlichen Gelegenheiten höchsten Reiz zu verleihen. In allen modernen Pastell-, Licht- und Abendfarben **59:.**

Entzückender jugendlicher karrierter Mantel

aus neuartigem Tweed, in schmeisamer Qualität, in zarten Farben mit feinen Karos, auf Kunstseide gefüttert, m aufgesetzten Taschen, durchgehenden Gürtel, Knopfgarnierung, abknöpfbaren Krage usw. Der jugendliche Mantel in jeder guten und modernen Verarbeitung kostet in viel. Farb **39:.**

Vergessen Sie nie Mittwoch unseren Kinder-Tag

zu besuchen. Daß die Auswahl in den neuesten Frühjahrs-Mädchen-Mänteln, Woll-, Selden- und Wasch-Kinder- und Mädchen-Kleidern, Knaben-Anzüge aus englischen Charakter tragenden Stoffen riesengroß und die Preise so unerreicht billig sind, ist eine Selbstverständlichkeit, für die der Name **LEOPOLD GADIEL** bürgt.

Trench-Coat

Ist der Mantel, der Sie vor Wind u. Wetter schützt, den Sie strapazieren können, obwohl Sie wollen. Er ist ganz gefüttert, streng korrekt verarbeitet, zweifrig, m. Lederknöpfen, Achselklappen, Schulterpaß, Taschen, verstellbaren Ärmelschlaufen versehen u. kost. **25:.**

Warum? mehr zahlen

wenn Sie Kleidung, wie diese hier, in der Sie elegant und modern ausschauen, zu solchen Preisen bei uns kaufen können.

Und bedenken Sie wohl: Hier ist eine Auswahl (auch in großen Weiten), die einzigartig ist, und bei der Sie ganz sicherlich das finden, was Ihrem eigenen Geschmack genau entspricht, was Sie am besten kleidet und Ihnen am besten sitzt.

Gleich gute Ware billiger zu kaufen, ist kaum möglich. Es wäre schade, mehr dafür auszugeben, als was wir dafür fordern.



nur
17⁵⁰

Sehr fecher Kasha-Mantel, herrenmäßig verarbeitet mit Rücken-Kellerfalten und Stepperei

nur
35⁰⁰

Der elegante Ripamantel mit reicher ringsumgeführter Stickerei; Bindschluß. Ganz auf Damasse

nur
24⁵⁰

Das elegante Straßenkleid aus Trikot-Charmeuse, zweifarbig mit breiter Stickerei; vorzügliche Ware

nur
32⁰⁰

Crêpe de Chine mit Tupfen hochschick für das elegante Sommerkleid. Georgette-Putz. Gute Ware

Hochfecher Herrenstoff-Mantel mit Rückenfalte, ganz auf Crêpe de Chine. Schneidernässig-floft verarbeitete, herrliche Ware. Grösse 42-50

nur
49⁰⁰



Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstr. 33
Beim Stuttiner Bahnhof Am Ohl. Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz



Bemberg-Schau



Ausstellung von Bemberg-Adler-Seide (hochwertige Kunstseide)
Der Werdegang des Stoffes. Verkauf von Fertigfabrikaten
Aus Bemberg-Adler-Seide hergestellt:

Bemberg-Adler-Seide 1⁹⁰
hochwertige Kunstseide, viele Farben, Meter

Bemberg-Adler-Krepp 3²⁵
gute Qualität, waschecht, Meter

Bemberg-Adler-Seide 2⁵⁰
bedruckt, aparte Muster, Meter von an

Bemberg-Taffet 5⁵⁰
kariert oder einfarbig, Meter

Damen-Hemd hose einfarbig 5⁹⁰

Damen-Prinzess-Rock 8²⁵
einfarbig, mit Spitzen

Damen-Complet 15⁷⁵
einfarbig, mit 6cru Spitzen

Damen-Nachthemd 12⁷⁵
mit Spitzen-Westen

Damen-Hemd hose mit Spitze 5⁹⁰

Damen-Schlupfbeckkleid 5⁷⁵
helle Farben

Damen-Schlupfbeckkleid 10²⁵
Milanese, Größe 42

Damen-Unterkleid 10²⁵
Milanese, helle Farben, Größe 42

Herren-Oberhemd weiß u. beige 15⁵⁰
Jacquard, mit Ersatz-Klappmanschetten

Herren-Oberhemd farbig gestreift 15⁵⁰
mit Ersatz-Klappmanschetten

Selbstbinder 1⁹⁰ 2⁴⁰
moderne Muster

Selbstbinder 2⁹⁰ 4⁵⁰
aparte Muster u. Streifen

Damenstrümpfe Silberstempel 2⁹⁰ Goldstempel 3⁷⁵ Goldstempel prima Qualität Marke L. B. O. 4⁹⁰

Die Ausstellung ist im Mittel-Lichthof, Leipziger Straße, Verkauf in allen 4 Geschäften
Siehe auch Inserat in der 1. Beilage

Spezial-Fahrräder 38
schon von 11,-
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Leihzahlung
Mantel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin 5036
Adalbertstraße 9 (am Kolbasser Tor)

Ostseebad
Heiligenhafen
in Holstein.
Penion 4 bis 5.50 RM.
Führer durch Badeverwaltung.

Deutsche Zündholz-Verkaufs Aktiengesellschaft, Berlin.

Bilanz zum 31. Dezember 1927.

Vermögen.	Reichsmark
Kasse, Postscheck- und Bankguthaben	1 045 609.10
Wechsel	194 768.29
Außenstände	3 834 136.36
Warenvorräte	406 317.74
Büromaschinen	RM 73 295.—
20% Abschreibung	RM 14 699.—
Büroeinrichtung	RM 22 249.53
10% Abschreibung	RM 2 224.55
Verlust 1926	RM 104 263.11
1927	RM 88 749.04
	253 012.15
	5 812 499.64

Verbindlichkeiten.	Reichsmark
Aktienkapital	1 000 000.—
Verpflichtungen	4 812 499.64
	5 812 499.64

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1927.

Soll.	Reichsmark
Verlustvortrag 1926	164 283.11
Verwaltungs- und Vertriebs-Unkosten	1 380 218.89
20% Abschreibung auf Büromaschinen	14 699.—
10% Abschreibung auf Büroeinrichtung	2 224.55
	1 561 365.65

Haben.	Reichsmark
Rohgewinn	1 308 353.69
Verlust 1926	RM 104 263.11
1927	RM 88 749.04
	283 012.15
	1 561 365.65

BERLIN W 10, den 13. März 1928.
Deutsche Zündholz-Verkaufs Aktiengesellschaft.
Der Vorstand, Dr. Siedekum, Adolph Nau.
Der Aufsichtsrat, Hans Kraemer, Vorsitzender.

Am 13. April ist im 60. Lebensjahr unser altes Mitglied, Rabbinenbinder

Fritz Henze
Realist, Schicksalsopfer, verstorben seit 18 Jahren Mitglied der Partei, hat er immer regen Anteil an unserer Bestrebungen genommen.
Für seinen Ansehen!
Einbürgerung: Montag, 18. Uhr, im Krematorium Baumjulenweg. Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand der 90. Abt.

Stoll Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgang meines lieben guten Mannes, unseres treuherzigen Vaters
Wilhelm Miegitz
Jagen wir allen Freunden und Bekannten, den Genossen der SPD, Abt. 104, sowie dem Kreisvorsitzenden der „Führung“ Dankungsbrief und Betrag 5 M. B. B. und dem Vorstand der Lithographen, Steinbruder und verwandter Berufe unseren tiefempfindlichen Dank.
Riederstraße, 21. April 1928.
Marie Miegitz u. Kinder.

Nach längerem Erleben starb am 19. April unsere langjährige Genossin

Pauline Knauer
im 72. Lebensjahre.
Wie Ihnen bekannt!
Die Einbürgerung findet am Montag, dem 22. April, nach 1 Uhr, im Krematorium Baumjulenweg statt.
Der Vorstand der SPD, 120. Abteilung Friedrichsfelde

Dauflösung.
Für die rege Teilnahme an der Einbürgerung meines lieben Mannes
Gustav Meier
Jagen wir allen Freunden, Kollegen und Bekannten herzlichsten Dank.
Wwe. Emma Meier nebst Söhnen.

Backfisch- u. Damenmäntel
Fabrikauflösung
Sinzerverkauf unt. Zugrosspreis
Lichtenstein, Kurstr. 36
6-6 1/2, auch Sonnabends.

Haus und Hausrat Gildenhall
G. M. B. H.

MÖBEL HAUSRAT
In schlichter Form und gediegener Ausführung
Verkaufsstellen
BERLIN W, Königin-Augusta-Straße 21 an der Potsdamer Brücke
BERLIN NO, Gr. Frankfurter Straße 41-42

Ein Hundertjähriger
In mein Vater - geboren am 10. 3. 1925 - und nimmt nach dem ersten Reichel's Wacholder-Extrakt „Starks Heiler“, der ihn wieder frisch und munter erhält. M. Reichel, Berlin in Schöneberg - Unter tausenden Jugendliden wieder ein Beweis für den Wert dieses aus der Natur selbst gewachsenen Heilmittels, der schädliche Säuren und Ablagerungen ausleitet, Blut und Galle reinigt und bei Stoffwechsellinien, Rheumatismus, Gicht, Blausucht, Bluthochdruck, Darm-, Nieren-, und Blasenleiden erfolgreich Anwendung findet. In Original-Flaschen mit Marke Reichel und Firma Otto Reichel, Berlin SO, Glienckestraße 4. Wer dabei sein Leben verlängern will

nimmt Reichel's Wacholder-Extrakt



ELSAßERSTR. 37 • NAHE ORANIENBURGERSTR. BRUNNENSTR. 33 • NAHE INVALIDENSTR.

DRiHA, das bekannte Berliner Möbelhaus liefert gediegene und schöne Schlaf-, Speise- und Herrenzimmermöbel und Einzelmöbel jeder Art in besten Qualitäten.

Kredit bis zu 24 Monaten
Bitte besuchen Sie uns, wir passen uns Ihren besonderen Wünschen gern an.

DRiHA
MÖBEL

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungsverein a. G. Berlin
Direktion Berlin SW 19, Kurstraße 18/19, Alte Leipziger Straße 15

An unsere Mitglieder!

Die gemäß § 12 unserer Satzung erforderlichen Mitgliederversammlungen als Vorbereitung zu der diesjährigen Generalversammlung unseres Bundes finden an den aus dem untenstehenden Verzeichnis ersichtlichen Tagen statt. Wir bemerken, daß sich die von uns getroffene Wahlkreiseinteilung nach den Berliner Stadtbezirken richtet.

Sämtliche Versammlungen beginnen um 1/8 Uhr abends.

Wir bitten unsere Mitglieder, die für den einzelnen in Frage kommenden Termine und Lokale zu notieren und erwarten zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
2. Verschiedenes.

Zur Information für die zu wählenden Delegierten geben wir hierunter die Tagesordnung der am 3. Juni 1928 stattfindenden Generalversammlung bekannt, und zwar:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1927.
2. Genehmigung der Jahresbilanz und der vom Aufsichtsrat und Vorstand vorgeschlagenen Verwendung des Ueberschusses für das Geschäftsjahr 1927.
3. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
4. Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Eingegangene Anträge.
6. Verschiedenes.

Verzeichnis der Versammlungen.

Datum	Ort der Versammlung	Wahl-Bezirk	Umfassend die Stadtbezirke
Mittwoch, 25. April	Musiker-Festsäle, Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 31	I	Mitte, Wedding, Tiergarten, Kreuzberg
Donnerstag, 26. April	Berliner Kindl-Brauerei, Neukölln, Hermannstr. 214-219	VII	Cöpenick, Neukölln, Tempelhof, Treptow
Freitag, 27. April	Schmidt's Festsäle, Inh. Max Jochim, Bin., Prinzenallee 33	II	Pankow
Sonntag, 28. April	Hohenzollern-Restaurant, Friedenau, Handjerystr. 64	VIII	Schöneberg, Steglitz, Wilmersd., Zehlendorf
Montag, 30. April	Fortuna-Festsäle, Berlin, Strausberger Str. 3	V	Prenzlauer Berg, Weißensee
Mittwoch, 2. Mai	Schützenhaus, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 1-2	III	Reinickendorf
Freitag, 4. Mai	Frankfurter Hof, Berlin, Frankfurter Allee 313	IV	Friedrichshain, Lichtenberg
Sonntag, 5. Mai	Restaurant August Grimm, Nfl. Sauer, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 13, Ecke Grünstr.	VI	Charlottenburg, Spandau

Berlin, den 22. April 1928. Der Bezirksvorsteher.

Mißbrauchte Wissenschaft.

Was das Steinkohlen-Gutachten nicht beweisen kann.

Das Mehrheitsgutachten der zweiten Schmalenbach-Kommission wird jetzt von den Bergbauunternehmern und von der gesamten kapitalistisch eingestellten Presse dazu benutzt, um in der Öffentlichkeit Stimmung gegen die Lohnforderungen der Bergarbeiter zu machen und gegen den gefällten Schiedsspruch zu hegen. Bei der starken Vertretung, welche diesmal die unmittelbar interessierten kapitalistischen Kreise in der Kommission gefunden haben, war es vorauszu sehen, daß das Mehrheitsgutachten für solche einseitige und tendenziöse Ausnutzung geeignet sein wird.

Wir haben es vorausgesehen und waren trotzdem immer für unverzügliche Veröffentlichung des Gutachtens und halten auch heute an dieser Meinung fest. Ganz ungeachtet dessen, daß man im Falle der Nichtveröffentlichung doch den Weg gefunden hätte, um die Schlussfolgerungen des Gutachtens allgemein bekanntzumachen, sind wir in allen solchen Fällen grundsätzlich für die Publizität und sind der Meinung, daß wirkliche Publizität nie schaden und nur nützen kann. Nach unserem Dafürhalten ist es gerade das schlimmste im Mehrheitsgutachten, daß es vom Standpunkt der Publizität sehr unbefriedigend ist, daß es in mancher Hinsicht die Sachlage eher verschleierte als klarstellt, und zwar vor allem, indem es auf eine

völlig unzulässige Weise mit Durchschnittsgrößen operiert.

Diese Frage haben wir nun schon ausführlich behandelt; man muß aber auf sie noch einmal zurückkommen angesichts der Bedeutung, welche sie für die Bewertung des zweiten Schmalenbach-Gutachtens bekommen hat.

Es kann hier dahingestellt bleiben, ob man auf Durchschnittsrechnungen verzichten darf und soll oder ob sie als ein unter Umständen unentbehrliches Hilfsmittel bleiben sollen. Wir wollen uns auf das beschränken, was über jeden Zweifel feststeht. Und dies ist in unserem Fall, daß die Durchschnittsrechnungen nur dann brauchbar sind, wenn man nicht bloß die Endgrößen, sondern auch einen Einblick in die Größe der Streuungen und in das relative Gewicht verschiedener Größengruppen hat.

Dazu folgendes theoretische Experiment.

Nehmen wir an, daß wir einen Bergbau hätten, wo die Selbstkosten und Erlöse im gemogenen Durchschnitt gleich sind und daß sie durchschnittlich je 15 Mark pro Tonne ausmachen. Wir behaupten nun, daß auf Grund dieser Feststellung allein keine Schlüsse über die Lage unseres theoretischen Bergbaues, über seine Rentabilität oder Unrentabilität, möglich sind, weil durch den gleichen gemogenen Durchschnitt mehrere und darunter sogar einige direkt entgegengesetzte Fälle gedeckt werden. Betrachten wir diese beiden Gleichungen:

$$\frac{80 \times 14 + 20 \times 19}{100} = 15 \quad \frac{80 \times 16 + 20 \times 11}{100} = 15$$

1. Die Gleichung gilt für den Fall, wenn 80 Proz. des Bergbaues mit den Produktionskosten von 14 Mark pro Tonne und 20 Proz. mit den Produktionskosten von 19 Mark arbeiten, d. h. bei Erlösen je 15 Mark pro Tonne der größte Teil des Bergbaues mit schönen Gewinnen und ein Fünftel mit hartem Verlust arbeitet.

2. Die Gleichung entspricht dem entgegengesetzten Fall, daß 80 Proz. des Bergbaues mit Produktionskosten von 16 Mark, also mit Verlust, arbeiten und 20 Proz. mit Produktionskosten von 11 Mark die verdienen.

Die gemogenen Durchschnitte sind aber in beiden Fällen genau die gleichen.

Wir führen hier ein bloß theoretisches Beispiel an, unsere Zahlen liegen aber im Bereich des Möglichen, ja sie entsprechen ungefähr den Streuungen, die auch im Ruhrbergbau vorhanden sind, von welchen man aber keine Spur im Gutachten findet. In unserem Beispiel wird die Lage noch dadurch vereinfacht, daß wir die Erlöse als eine feste Größe nehmen, während sie in Wirklichkeit auch verschieden sind und im Gutachten für sie auch bloß die durchschnittlichen Größen angegeben werden. Wir kommen zum absolut zwingenden Schluß, daß auf Grund solcher Durchschnittsrechnungen die Beantwortung der Frage, ob und in welcher Höhe die Lohn-erhöhungen tragbar sind oder nicht, auf keinen Fall zulässig ist. Nicht einmal in dem Falle, wenn man mit der Mehrheit der Kommission glaubt, daß die Unternehmungen im Ruhrgebiet trotz ihrer Gewinne zeigenden Bilanzen und trotz der verteilten Dividenden durchschnittlich mit einem Verlust von 27 Pf. pro Tonne arbeiten.

Für Professor Schmalenbach, als für einen Wissenschaftler, muß das selbstverständlich völlig klar sein, und man darf erwarten, daß er gegen den groben Mißbrauch des von ihm mitunterzeichneten Gutachtens Einspruch erheben wird.

Die schweren methodischen Fehler

belasten natürlich die ganze Art, wie die Kommissionsmehrheit die Abschreibungsfrage errechnet. Diese Frage wurde bei uns schon ausführlich genug behandelt und wir haben bis jetzt in der

Presse keine ernsthafte Verteidigung des Verfahrens der Kommissionsmehrheit gefunden. Es wurden nicht die wirklichen Abschreibungen, sondern wie sie nach der Meinung der Kommissionsmehrheit gemacht werden sollten, berücksichtigt.

Gegen dieses Verfahren wäre nichts einzuwenden, wenn es nicht für die Beschreibung der vorhandenen Lage, sondern für das Programm der wünschenswerten Rationalisierung gebraucht würde und wenn man dabei auch alle übrigen einzelnen Posten nach diesem Grundsatze und nicht nach existierenden Größen errechnete hätte. Im Gutachten finden wir aber keine Rationalisierungsvorschläge, dafür aber eine Produktionskostenrechnung, in welcher die Durchschnitte der wirklichen Kosten mit den Durchschnitten von nicht existierenden, sondern nach der Theorie (oder nach den Wünschen!) der Kommissionsmehrheit bestimmten Größen zusammengestellt werden.

Wir sind aber bereit, sogar diese einseitige Art, die Wirklichkeit zu „verbessern“, nicht grundsätzlich abzulehnen, wenn man uns eine einigermaßen einleuchtende Erklärung für den Unterschied zwischen dieser Theorie und der Praxis gibt und die ausreichende Begründung, warum dieser Unterschied zugunsten der Theorie der Kommissionsmehrheit beseitigt werden soll. Die Spanne ist doch wirklich viel zu groß, daß man die Frage nur mit ein paar allgemeinen Redewendungen erledigen dürfte. Die Kommissionsmehrheit nimmt die Abschreibungen mit je 1,74 Mark pro Tonne Kohlen an. Nach den Bilanzen für 1924 entfielen aber auf je eine Tonne Kohle

in den verschiedenen Werken folgende Abschreibungen:

Concordia	3,50 M.
Bergbau A.-G. Lothringen	2,55 "
Sarpener Bergbau A.-G.	2,02 "
Bergwerksgesellschaft Dahlbusch	1,43 "
Röln-Neuessener Bergwerksverein	1,32 "
Gewerkschaft Westfalen	1,02 "
Niederrheinische Bergwerks A.-G.	0,88 "
Sibernia	0,87 "
Essener Steinkohlenbergwerke	0,72 "
Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Langendrohm	0,68 "
König Ludwig	0,64 "
König Wilhelm	0,63 "
Geisenkirchener Bergwerks A.-G.	0,60 "
Diergardt-Revieren	0,57 "
Magdeburger Bergwerks A.-G.	0,54 "
Rüdner-Werke	0,50 "
Reddinghausen	0,44 "
Wier	0,42 "
Mülheimer Bergwerksverein	0,40 "
Konstantin der Große	0,34 "
Friedrich Heinrich	0,21 "

Abgegeben von den Fällen, in welchen die Kommission selbst viel zu hohe Abschreibungen und eine „Theaurierung“ feststellt, sind diese Abschreibungsfrage einfach unvergleichbar mit dem angenommenen Abschreibungsatz des Mehrheitsgutachtens. Gewiß ist es möglich, daß die Zahlen eine falsche Abschreibungspolitik treiben, obgleich es sehr wenig wahrscheinlich ist, daß fast alle es tun. Jedenfalls wäre es angebracht zu untersuchen, ob diese Praxis der Unternehmer oder aber die Theorie der Kommissionsmehrheit falsch ist. Für die Kommissionsmehrheit existiert aber diese Frage nicht. Sie erklärt ohne weiteres daß die Leute selbst ihr Gehalt nicht verstehen und daß sie keine Gewinne, sondern Verluste haben!

Der Abschreibungsatz, welchen Dr. Baade annimmt (1,04 M. je eine Tonne Kohle) ist ebenfalls höher als die Abschreibungen bei der Mehrzahl der Werke. Man sieht aber, daß dieser Satz ziemlich genau der oberen Grenze der Abschreibungen entspricht, wenn man von den ersten fünf Fällen unserer Tabelle, wo die Abschreibungen auffallend hoch waren, absteht. Man muß anerkennen, daß Genosse Dr. Baade in seinen Berechnungen wirklich sehr vorsichtig war und daß er es peinlichst vermieden hat, in irgendwelchem Punkte die Bedürfnisse nach Abschreibungen zu niedrig zu schätzen. Damit wird aber auch gesagt, daß der von ihm angenommene Gewinnsatz (58 Pf. je Tonne) als eine untere Grenze für die durchschnittlichen Gewinne zu betrachten ist. Nach allem, was oben von den gemogenen Durchschnitten gesagt wurde, brauchen wir jetzt nicht mehr auseinanderzusetzen, daß durch diese Durchschnittsgrößen allein das Bild der Lage im Ruhrbergbau nicht zu schildern ist. Sicher ist auf jeden Fall, daß man auf Grund der Berechnung von Dr. Baade erst recht nicht behaupten darf, daß die Lohn-erhöhungen für den Ruhrbergbau untragbar seien.

schmittniveau seit Oktober v. J. kaum unterschritten, die Ausfuhr liegt gleichzeitig mit 1022 Millionen wieder 62 Millionen höher als die Oktoberausfuhr. Der starke Rückgang des Einfuhrüberschusses, im wesentlichen zugunsten des Reexportes, ist doppelt erfreulich, weil er ein Zeichen für die gute Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf den ausländischen Märkten ist.

Die auswärtige Lebensmittelbilanz hat sich mit 335 Millionen Einfuhr und 49 Millionen Export gegenüber Februar nicht sonderlich verändert. Die schon interessanteren Rohstoffbilanz zeigt mit 641 Millionen Importen gegenüber Februar einen Rückgang um 44,6 Millionen (hauptsächlich Felle und Textilrohstoffe), die Rohstoffeinfuhr liegt aber noch um 47 Millionen höher als im Oktober v. J. Auf der anderen Seite ist die Rehrausfuhr von Roh- und Halbfabrikaten um 2 Millionen gegenüber Februar und um rund 27 Millionen gegenüber Oktober erheblich geringer als die Rehrausfuhr.

Ein erfreuliches Bild gibt die auswärtige Fertigwaren- bilanz, bei der die Ausfuhr gegenüber Februar wieder um 70,7 auf 760,8 Millionen Mark gestiegen ist, nachdem der Februar schon ein Anwachsen um 68 Mill. gebracht hatte. Die Fertigwaren- einfuhr ist nur um 17,1 auf 240,4 Millionen angewachsen. Fast alle Industrien haben von der Rehrausfuhr profitiert, darunter die Textilindustrie mit 15,8, chemische mit 14, Holzwerk und Eisen mit 8,5, Wasserfahrzeuge mit 7,7 und Maschinen mit 6,3 Millionen.

Natürlich ist hier die Frage zu überlegen, ob die bedeutende Ausfuhrsteigerung der beiden letzten Monate eine konjunkturelle ist, mit anderen Worten, ob ihre Ursache in einer Verknappung des Inlandsmarktes zu erblicken ist. Diese Frage dürfte noch kaum zu bejahen sein, denn die sehr hohe Rohstoffeinfuhr, die, wie gesagt, noch um 47 Millionen über dem Konjunkturmonat Oktober 1924 liegt, spricht dagegen. Wie dem aber auch sei — daß die deutsche Fertigproduktion so stark in den Weltmarkt hinausgebracht werden konnte, das spricht für eine sehr beachtliche Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit. Die an anderer Stelle wiedergegebenen günstigen Vierteljahresziffern der Vereinigten Stahlwerke A.-G. verhalten zusammen mit dem günstigen Bilde des deutschen Außenhandels eine recht gute Lage der Industrie und die Vereinigung der Arbeitgeberverbände hat sicher nicht recht, wenn sie ihre Wochenchrift „Der Arbeitgeber“ vom 15. April wieder Krotodiktanden über drohende Lohn-erhöhungen verlesen läßt. Der deutschen Industrie geht es gegenwärtig im Verhältnis zu früheren Jahren nicht nur gut, sondern sehr gut.

Glänzende Quartalsziffern im Ruhrtrufst

Auch gute Erfolge im Auslandsgeschäft.

Die Vereinigte Stahlwerke A.-G. legt die von ihr begonnene gute Leistung fort, Vierteljahresziffern über ihre Entwicklung zu veröffentlichen. Diese ist auch im ersten Vierteljahr 1925 (zweites Quartal des Geschäftsjahres) sehr günstig geblieben.

Die Kohlenförderung ist beachtlicherweise gegenüber dem vorliegenden Quartal von 6,67 auf 6,90 Millionen Tonnen gestiegen, die Roheisenzeugung von 2,31 auf 2,32 Millionen, die Rohstahlerzeugung von 1,63 auf 1,84 Millionen, und nur die Erzeugung von Roheisen ging von 1,78 auf 1,70 Millionen Tonnen zurück. Alle Saisonmomente haben also die Produktion des Ruhrtrufst nicht verkleinern können.

Dabei ist die Gesamtzahl der Arbeiter am Quartalsende im ganzen von 182.232 auf 182.014 Mann zurückgegangen, und nur im Steinkohlenbergbau zeigt sich eine geringe Erhöhung von 87.324 auf 87.471. Die Gesamtzahl der Angestellten ist von 15.866 auf 15.813 gesunken, wobei der hauptsächlichste Rückgang auf die Angestellten im Bergbau entfällt, die von 5157 auf 5117 abnahmen.

Der Umsatz an Fremde ist mit 360,42 gegen 362,28 Millionen Mark fast unverändert. Dabei ist bemerkenswert, daß der von 260,57 auf 245,49 Millionen zurückgegangene Inlandumsatz durch die Erhöhung des Auslandsumsatzes von 101,71 auf 114,93 Millionen fast wettgemacht wurde. Die Vereinigten Stahlwerke haben also von der erheblich gebesserten Weltmarkt- konjunktur für Stahl und Eisen voll profitieren können, und zwar so gut, daß von den angeblich stark rückgängigen Auslandserlösen für exportierte Kohle im Gesamtumsatz kaum etwas zu merken ist.

Die Gesamtumsatzziffern liegen natürlich höher, weil der Umsatz zwischen den einzelnen Abteilungen des Trufst und der Umsatz mit den zum Trufst gehörigen Beteiligungswerken, der für das ganze Geschäftsjahr 1924/25 auf rund 900 Millionen beziffert worden ist, hier noch fehlt.

Am 30. März waren in den Büchern der Vereinigten Stahlwerke 99,9, also dieselben Aufträge verzeichnet wie am 1. Januar 1925. Gegenüber dem 30. September 1924 sei der Auftragsbestand aber auf 92,3 Proz. zurückgegangen.

Gegen Ende des vorigen Quartals sind neue Koterien auf den Zechen „Minister Stein“, „Janja“, „Erwin“, „Ulma“, „Nordstern“ und „Thyssen IV bis VIII“ in Betrieb genommen worden. Auf der Dortmunder Union und dem Hermer Verein wurden jedoch je ein Hochofen und einige Martinöfen stillgelegt.

Diese vortreffliche Quartalbilanz läßt an keinem Punkte erkennen, daß es der Schwerindustrie an der Ruhr gegenwärtig schlechter geht als in dem letzten Glanzvierteljahr des Vorjahres. Bei den Entscheidungen über die Lohnforderungen im Bergbau wird das entsprechend zu berücksichtigen sein.

Weitere Besserung des Arbeitsmarktes.

Wieder 12 000 Unterstüfte in Brandenburg weniger.

Ueber die Entwicklung des Arbeitsmarktes schreibt das Landes- arbeitsamt Brandenburg:

Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt im Bereiche des Landes- arbeitsamtes Brandenburg schreitet fort. Auch in der Berichtswache hat bei gesteigerter Vermittlungstätigkeit die Zahl der Arbeitsuchenden und der Unterstüftungsbezieher eine recht erhebliche Abnahme erfahren. Bei den Hauptunterstüftungs- empfängern betrug dieselbe rund 11.700 Personen. Wesentlich zur Entlastung des Arbeitsmarktes trug wiederum die verstärkte Auf- nahmefähigkeit des Baugewerbes dazu bei. Im engsten Zusammenhang hiermit die erfolgten Einstellungen in der Baustoffindustrie, insbesondere in den Ziegeleien. Der gesteigerte Beschäftigungsgrad in dieser Industrie wirkte sich auch günstig auf die Verbelastbarkeit und die Schiffahrt der märkischen Wasserstraßen aus. Gleichbleibend gut blieben auch der Bergbau und im allgemeinen die Metallindustrie beschäftigt, wie auch die Holzindustrie der Mark Brandenburg, die zu einem erheblichen Teil auch für den Export arbeitet. Im Gegensch hierzu neigt im allgemeinen die Lage im Spinnstoffgewerbe, vornehmlich in der Tuchfabrikation, zu einer weiteren Verschlechterung. Auch die Arbeitsmarktlage in der Holzindustrie kann in der Gesamt- heit nicht als befriedigend angesehen werden. Inwiefern die letzt- hin eingetretenen Differenzen in der Berliner Holzindustrie die Arbeitsmarktlage erheblich ungünstig zu beeinflussen vermögen, bleibt abzuwarten.

Die Gesamtzahl der Unterstüftung beziehenden Per- sonen betrug in der Berichtswache 135.689 (147.368), davon ent- fallen auf die Arbeitslosenunterstüftung 112.084 (125.233), Ar- beitsunterstüftung 21.875 (22.337).

Der Verband sozialer Baubetriebe schreibt uns: Der bisherige Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe G. m. b. H., Walter Astor, tritt am 1. Mai in die Direktion der hannoverschen Bodenkreditbank ein, an der neuerdings die Bank der Arbeiter, An- gestellten und Beamten A.-G. maßgebliches Interesse genommen hat. Walter Astor war im Verband sozialer Baubetriebe seit seiner Gründung tätig. Die Geschäfte des Verbandes werden bis auf weiteres von dem bisher mit Herrn Astor gemeinsam tätig gewesenem Geschäftsführer Ellinger allein geführt.

Erste Ausfuhrmilliarde überschritten.

Neuer Rückgang des Einfuhrüberschusses auf 208 Millionen.

Die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat März hat den im Februar begonnenen Abbau des Einfuhrüberschusses in großem Umfange fortgesetzt. Die Rehrausfuhr ist von 306 auf 208 Millionen gestiegen. Die gesamte Waren- einfuhr ist um 19 auf 1230 Millionen zurückgegangen, während die gesamte Ausfuhr um 80 auf 1022 Millionen gestiegen ist. Damit ist die erste Ausfuhrmilliarde überschritten und seit 1924 ein Ausfuhrrekord erreicht.

Warengruppen	Einfuhr 1925		Ausfuhr 1925			
	März	Feb.	März	Feb.		
1. Schmelze Eisen	12.708	11.224	89.406	903	2.766	
2. Rohstoffe und Ge- stände	335.185	317.847	1.103.061	48.998	41.933	128.200
3. Rohstoffe und halb- fertige Waren	641.508	696.155	2.000.182	211.285	2.000.182	612.750
4. Fertige Waren	240.361	232.874	894.252	790.344	690.154	3.982.996
Wirtsh. Warenverkehr	1.239.872	1.245.860	9.635.581	1.622.070	942.287	5.928.811
5. Gold und Silber	89.475	29.095	74.871	9.890	7.081	6.665
Zusammen	1.289.297	1.277.966	9.910.822	1.634.480	944.818	6.822.972

Der gesamte Waren- verkehr über die deutschen Grenzen zeigt mit insgesamt 2252 Millionen Mark im Monat März ebenfalls eine Rekordziffer. Die Einfuhr hat mit 1230 Millionen das Durch-

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Brüder- und Gürtlerlehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Selbstmetall-Industrie.

Dienstag, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 3), Giegelufer 24/25

Verammlung
aller Brüder- u. Gürtlerlehrlinge und der in der Selbstmetall-Industrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Berufsberatung und die Not der Jugend. 2. Vortrag: Richtiges Handeln. 3. Betriebsberatung und -ausbildung in unseren Betrieben. 4. Musikprobe.

Jugendkollegen! In dieser Verammlung soll kein Reden, sondern nur ein gutes Handeln und feierlich Ansehen!

Dienstag, 24. April, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbands-Hauses, Clauenstr. 83-85

Konferenz
der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte

Tagesordnung: 1. Die Arbeiterinnen und die Reichslagswahl. 2. Frauengruppenarbeit. 3. Betriebsangelegenheiten und Berichtswesen. 4. So es sich um wichtige Fragen handelt, werden die Kolleginnen aller Betriebe wünschenswert zu erscheinen.

Dienstag, den 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Giegelufer 24/25 (Saal 5)

Branchenversammlung
der Metall- und Revolverdreh-, sowie Dreherinnen

Tagesordnung: 1. Vortrag: Einführung der Inbetriebnahme im Deutschen Metallwerke. 2. Diskussion. 3. Betriebs- und Branchenangelegenheiten. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Dienstag, 24. April, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Giegelufer 24/25

Branchenversammlung
der Metallbrüder und Polierer

Tagesordnung: 1. Bericht 2. Branchenangelegenheiten und Berichtswesen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß alle Kollegen erscheinen. Die Vertrauensleute sind verpflichtet, für einen guten Besuch Sorge zu tragen.

Achtung! Bauanschläger Achtung!

Dienstag, 24. April, abends 7 Uhr, im Verbands-Haus, Clauenstr. 83-85

Branchenversammlung
der Bauanschläger

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordern, daß sämtliche Kollegen die Verammlung besuchen.

Achtung! Fellenbauer! Achtung!

Dienstag, den 24. April, nachm. 5 Uhr, im Jugendheim des Verbands-Hauses, Clauenstr. 83-85

Branchenversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht vom Schlichter. 2. Betriebsangelegenheiten und Berichtswesen.

Achtung! Drahtarbeiter Achtung!

Mittwoch, 25. April, abends 7 Uhr, im Lokal der Drahtarbeiter, Waldstr. 21

Branchenversammlung

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben.

Gold- und Silberschmiede!

Mittwoch, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, im Dresdner Garten, Dresden Str. 45

Branchenversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag 2. Branchenangelegenheiten 3. Berichtswesen. Wichtig ist es, daß ein jeder Kollege erscheint!

Einrichter und Reiforen!

Unsere Branchenvertrauensmännerkonferenz findet in diesem Monat nicht statt.

Achtung! Vertrauensleute Achtung!

Des Weltkriestages wegen finden unsere Bezirks-Vertrauensmännerkonferenzen nicht am 2. Mai, sondern schon am Mittwoch, den 24. April, in den bekannten Lokalen statt.

Achtung! Generalversammlung!

Unsere oberste Generalversammlung für das I. Quartal 1928 findet am 11. Juni statt. Anträge dazu müssen bis spätestens den 5. Mai in den Händen der Ortsverwaltung sein.

Die Wahlkörperverfassungen

werden in der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni b. 3. abgehalten. Erwünschte Anmeldungen von Delegierten müssen bis 4. Juni erledigt sein.

Spielplan

unter Kulturabteilung. In der Woche vom 21. bis 4. April: 1. Colus Julius Caesar (Silber aus dem alten Rom). 2. Vom Ich zum Buchstaben. 3. Summe 2.

In der Woche vom 10. April bis 4. Mai: 1. Wunder der Welt (der gemaltete Hauptteil). 2. Was der Güter. 3. Summe 3.

In der Woche vom 7. bis 12. Mai: 1. Abenteuer aus dem Rausch (Ramp). 2. Was nicht wissen. 3. Summe 4.

In der Woche vom 14. bis 20. Mai: 1. Der Schatz der Welt (Hafis). 2. Was nicht wissen IV. Teil. 3. Summe 5.

Alles fluss

Es ist kein Wunder, daß sich elegant zu kleiden wenn man viel Geld hat und es dafür ausgiebt — aber billig zu kaufen und doch elegant sein — ist auch kein Wunder, selbst wenn das Monatsgehalt noch so klein ist. Sie brauchen auch nicht zu sparen, und Monat für Monat etwas Geld zurücklegen. — Ich spare für Sie! Besuchen Sie mich und besichtigen Sie meine Riesenspäner in 6 Etagen.

Suchen Sie sich dort aus, was Ihnen gefällt, und bezahlen Sie es nach dem

Fluss System
1/6 Anzahlung
Rest in 5 Monatsraten

ohne Aufschlag keine Berechnung gegen sofortige Auszahlung d. Ware

MAX fluss
KAUFHAUS • ROSENTHALER • STR 68

Vertragslieferant für Eisenbahn, Post und anderen Beamten — und Industrie-Wirtschaftsteile.

Eine frohe Botschaft

an alle Kranken!

Wegen Krankheiten verschiedener Art sind seit 30 Jahren bewährt und erprobt: Dr. Zinffers Heil-Zees. Die unten angegebenen Sorten sind die gangbarsten. Über 12.000 Anerkennungen, die in den letzten 5 Jahren ansehnlich bei uns eingegangen sind, bezeugen die Wirksamkeit für die Betroffenen.

Frau J. Stegmann, Gellertstr.: „Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Tee bei meinem jahrelangen Übeln Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder lachen wie zuvor und nehme die Arbeit auf mit Freude.“

Herr Karl Heller, Dortmund: „Meine Frau hat sehr viele von Ihnen wunderwirkenden Tee bezogen und sehr gute Erfolge erzielt.“

Herr Fred. Meier, Dömitz: „Ich sage Ihnen vielen Dank für den mir gelieferten Tee und muß Ihnen jetzt mitteilen, daß ich wieder Lebensmut bekommen habe. Dr. Rheumatismus-Tee hat mir gute Dienste geleistet.“

Herr Reiter, Düsseldorf: „Durch Ihren Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden geheilt worden. Sage auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.“

Unsere große Garantie: Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung unserer Heil-Zees keinen Erfolg erzielen. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben.

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen Tee nicht trinken können oder wollen, benutzen Sie unsere aus Reinstoffen hergestellten Tabletten (Schachtel RM. 1.80). Angabe der betreffenden Nummer genügt:

1. Abführ-Tee	23. Ruchhüften-Tee
2. Asthma-Tee	24. Tee gegen Zahnschmerzen
3. Aushilfs- und Familien-Tee	25. Pulver-Tee
4. Bluthilfs-Tee	26. Tee gegen Dünnschmerzen
5. Blutzug-Tee	27. Roggen-Tee
6. Blutzug-Tee	28. Roggen-Tee
7. Blutzug-Tee	29. Roggen-Tee
8. Blutzug-Tee	30. Roggen-Tee
9. Blutzug-Tee	31. Roggen-Tee
10. Blutzug-Tee	32. Roggen-Tee
11. Blutzug-Tee	33. Roggen-Tee
12. Blutzug-Tee	34. Roggen-Tee
13. Blutzug-Tee	35. Roggen-Tee
14. Blutzug-Tee	36. Roggen-Tee
15. Blutzug-Tee	37. Roggen-Tee
16. Blutzug-Tee	38. Roggen-Tee
17. Blutzug-Tee	39. Roggen-Tee
18. Blutzug-Tee	40. Roggen-Tee
19. Blutzug-Tee	41. Roggen-Tee
20. Blutzug-Tee	42. Tee gegen Schlaflosigkeit
21. Blutzug-Tee	43. Tee gegen Gallenleiden

Auch Sie sollten unbedingt damit einen Versuch machen. Ein Original-Paket (reicht ca. 1 Monat) kostet RM. 1.80.

Unsere Heil-Zees sind in fast allen Apotheken zu haben, wo nicht erfolgt der Versand (ohne Preisermäßigung) direkt durch unsere Versand-Apothek und werden Porto- und Verpackungsgespen in diesem Fall nicht berechnet.

Dr. Zinffer & Co., Leipzig 15.
Gegründet 1898.

Erhalte Dich gesund durch Steinmetz-Brot

Dieses Brot schützt Deinen Körper vor Verdauungsstörungen und befreit Dich von Magen-, Darm- und Zuckerkrankheit, weil durch das einzigartige „Steinmetz-Verfahren“ auf natürlichem Wege die nährlose Holzfasern durch Waschen und Entzählen entfernt wird. — Dann erst wird das wertvolle Korn restlos vermahlen. — Darum der würdige Geschmack und das feine Aroma, das dieses Brot vor allen anderen auszeichnet.

Auch in Päckchen (Scheiben) erhältlich in allen 4000 Verkaufsstellen von **Wiffers Brotfabriken, Berlin N 65** Maxstraße 2-5.

Geschäftsbericht
der **BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.**
BERLIN
für das Jahr 1927.

Bericht des Vorstandes.

Das Berichtsjahr 1927 wird fast durchweg als ein Jahr kräftigen Anstoges in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands angesprochen. In der Tat muß man anerkennen, daß recht beachtliche Fortschritte erzielt worden sind; man vergegenwärtige sich nur die nicht unbedeutliche und — was mehr besagen will — fast stetige Steigerung der Warenerzeugung und des Warenumsatzes, den — im Jahresdurchschnitt gesehen — erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit, die erfreuliche heimische Kapitalbildung, wie sie sich nicht nur im Anwachsen der Sparguthaben, sondern auch in dem Wiedererlangen der Mittel der sozialen und privaten Versicherungsanstalten und aller sonstigen auf zwangsmäßige oder freiwillige Beitragsleistung gestellten Organisationen ausprägt.

Wenn wir danach mit Betriedigung ein Vorwärtsschreiten feststellen, so sind wir uns doch klar, daß noch eine ganze Reihe schwerwiegender Probleme der Lösung harret. Das eine, die Herstellung der Harmonie zwischen Kapitalbedarf und Kapitalbildung beziehungsweise deren Ergänzung durch Kapitaleinwanderung, steht im Zusammenhang mit der Politik der Beratungsstelle seit Mitte des Jahres 1927 im Vordergrund öffentlicher Diskussion. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle eingehender uns mit diesem Fragenkomplex auseinanderzusetzen, jedoch soviel mag immerhin gesagt sein, daß wir, entsprechend unserer ganzen Einstellung, durchaus eine staatliche Einflußnahme auf die Auslandsverschuldung und ihr Ausmaß für nützlich, ja für unumgänglich halten, daß wir aber die bisherige praktische Durchführung keineswegs als zweckentsprechend ansehen können.

Die Aufgabe der Kontrollinstanzen liegt unseres Erachtens in einer wirtschaftlich wirkenden Auswahl und Verteilung, keineswegs aber in einer rigorosen Drosselung der Auslandskredite. Sicherlich wird die Produktivität des Verwendungszweckes der hereinzunehmenden Gelder das Kriterium für die Zulassung sein müssen. Jedoch darf das nicht, wie es heute geschieht, eine Uberspitzung erfahren, die tatsächlich zu einer Drosselung führt. Im übrigen scheint uns vor allem ein grundlegender Fehler vorzuliegen, indem man die staatliche Kontrolle auf das Teilgebiet der Kreditbeanspruchung durch die öffentliche Hand beschränkt hat. Man hätte sich, gestützt auf die reichlichen Erfahrungen mit früheren Teilbewirtschaftungen und Teilregelungen, auch ohne den klar zutage liegenden Beweis durch zahlreiche Einzelfälle, sagen können, daß die Beschränkung notwendigerweise zu Umgehungen führen mußte. Eine grundlegende Reorganisation dürfte daher unvermeidlich sein, wenn überhaupt der erstrebte Erfolg sichergestellt werden soll.

Wichtiger noch als diese Frage, und doch — wie uns scheint — allzuwenig beachtet, ist das Problem wirklich produktiver Ausnutzung aller verfügbaren Wirtschaftskräfte. Uns will bedünken, daß die am Wirtschaftsprozess beteiligten Kreise durchweg allem anderen das Bestreben nach Beschäftigung an sich voranstellen und darüber die für die Gesamtentwicklung weit bedeutungsvollere Frage des Wie und Wo außer acht lassen. Betriebs-, Berufs- und Einzellegismus hindert immer wieder die gerade hier unumgängliche Auslese.

Schwer lastet zurzeit auf der deutschen Volkswirtschaft die ernste Krise der Landwirtschaft. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer gesunden Fundierung gerade dieses Wirtschaftszweiges ist heute wohl Gemeingut. Nur über die einzuschlagende Wege herrscht keine Uebereinstimmung. Uns scheint, daß man sich von der überkommenen Auffassung einer Stützung der Landwirtschaft schlechthin auf Kosten der Allgemeinheit frei machen und die Bahn für eine natürliche Auslese der innerlich gesunden und Ausmerzung der im Kern erkrankten Betriebe ebnen muß, ein Vorgang, der bei allen sonstigen Wirtschaftszweigen stets als Selbstverständlichkeit angesehen worden ist. Wenn die im Gang befindliche Reorganisation des staatlichen Kreditwesens auf diesem Gebiet dazu führen sollte, so wird die Landwirtschaft selbst, aber auch die Gesamtwirtschaft nur Vorstell davon haben können.

Weit entfernt von einer befriedigenden Lösung ist auch heute noch das Problem der Wohnungsbeschaffung. Wir wissen uns frei von einer Unterstützung von Bestrebungen, die auf einen unserer Wirtschaftszweige nicht Rechnung tragende Wohnungsluxus hinzielen sollten. Wir empfinden aber schwer die ungeheure Bedrohung der Volksgesundheit und damit der Arbeitskraft durch die derzeitigen Zustände, vor allem das großstädtische Wohnungsjed. Daß die bisherigen Maßnahmen der staatlichen und sonstigen öffentlichen Stellen nicht zuletzt wohl wegen des Fehlens der unumgänglichen Einheitlichkeit in der Beurteilung der Notwendigkeiten und in der Wahl der Mittel Entscheidendes nicht erreicht haben, wird allenthalben anerkannt. Dabei ist gerade hier eine schnelle durchgreifende Lösung unabwiesliches Gebot. Man wird erwarten dürfen, daß der lange und immer wieder von fast allen Seiten ausgesprochene Wille zur Hilfe sich endlich in tatkräftige, praktische Arbeit umsetzt. Wir an unserem Teil sind bemüht, soweit es unsere Kräfte erlauben, mitzuarbeiten, und wir freuen uns, feststellen zu können, daß es uns in relativ kurzer Zeit möglich war, durch Herabgabe gutgesicherter Bauzwischenkredite die Errichtung von rund 4000 Wohnungen zu ermöglichen. Wir glauben damit der Volkswirtschaft einen guten Dienst erwiesen zu haben und sind entschlossen, auch in Zukunft auf diesem Wege fortzuschreiten.

Wenn wir uns damit der Betrachtung der speziellen Verhältnisse unseres Institutes zuwenden, so dürfen wir mit Genugtuung darauf hinweisen, daß auch das abgelaufene Geschäftsjahr eine sehr erhebliche Steigerung unseres Einlagenbestandes gebracht hat. Gegenüber rund 36 Millionen bei Beginn des Jahres können wir zum 31. Dezember 1927 rund 79 Millionen ausweisen. Entsprechend dieser Einlagenzunahme ist auch eine wesentliche Erhöhung des Umsatzes eingetreten, der sich für das abgelaufene Jahr auf 1,35 Milliarden beläuft.

Für die Verwendung der uns anvertrauten Gelder haben wir in dem Berichtsjahr wieder die bis dahin befolgten Grundsätze beobachtet. Konsumgenossenschaften, soziale Bau- und Siedlungsgesellschaften, soziale Versicherungsanstalten und andere Wirtschaftsunternehmen der Arbeitnehmerschaft ebenso wie staatliche und kommunale Stellen waren in der Hauptsache unsere Kreditnehmer.

In sehr erheblichem Umfange konnten wir trotz der Ungunst der Zeiten uns im Plazierungsgeschäft der festverzinslichen Anlagen betätigen, während das übrige Börsengeschäft auch im abgelaufenen Geschäftsjahr von uns nur mit Zurückhaltung betrieben wurde.

Die Entwicklung unserer Sparkassenabteilung ist im Jahre 1927 durchaus günstig verlaufen, so daß heute bereits dieser Zweig als eine wesentliche Stütze unseres Institutes angesprochen werden kann.

Die ständige Erweiterung unserer Revisions- und Treuhänderabteilung hat uns Veranlassung gegeben, im Herbst des Jahres 1927 eine selbständige Gesellschaft zu gründen, die unter dem Namen „Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung (Treuhänder und Revision) mit beschränkter Haftung“ die Aufgaben der bisherigen Treuhänderabteilung übernehmen hat und in entsprechend vergrößertem Ausmaß weiter wahrnimmt.

Zu den Filialen Hamburg und Breslau sind im Laufe des Berichtsjahrs Frankfurt a. M., Dresden und Bremen neu hinzutreten. Die Entwicklung aller dieser Zweiginstitute ist durchaus befriedigend und für die Zukunft vielversprechend. Auch unser Zahlstellenetz hat einen weiteren Ausbau erfahren. Die Erfassung der Gelder der uns nahestehenden Kreise konnte damit weiter gefördert werden.

Zur Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung möchten wir darauf hinweisen, daß auch in diesem Jahr unter dem Posten „Eigene Effekten“ ein sehr erheblicher Teil festverzinslicher und mündelsicherer Papiere sich befindet, während der Rest aus anderen börsengängigen Wertpapieren besteht. Die Bewertung ist in der üblichen Weise vorsichtig erfolgt.

Auch im abgelaufenen Jahr sind die recht erheblichen Aufwendungen für Neuanschaffungen von Maschinen sowie für Einrichtung, besonders der Filialen, auf RM. 1.— abgeschrieben worden.

Für die Verteilung des ausgewiesenen Reingewinnes von RM. 903.875,36 schlagen wir der Generalversammlung vor:

1. dem gesetzlichen Reservefonds	RM. 300.000,—
2. dem Spezialreservefonds	RM. 150.000,—
zurückzuführen,	
3. zur Ausschüttung einer 10 proz. Dividende	RM. 400.000,—
zu verwenden,	
4. den verbleibenden Rest von	RM. 53.875,36
auf neue Rechnung vorzutragen.	

Die bisherige Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr berechtigt uns zu der Hoffnung, daß auch beim nächsten Jahresabschluss ein günstiges Ergebnis ausgewiesen werden kann.

Berlin, den 27. März 1928. Der Vorstand: Dr. H. Bachem, Bern Meyer.

Bericht des Aufsichtsrates.

Die vom Vorstand vorgelegte Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden von der Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung (Treuhänder und Revision) m. b. H. geprüft und richtig befunden. Sie wurden ferner durch die Revisionskommission des Aufsichtsrates einer Nachprüfung unterzogen und auch von ihr gebilligt. Mit dem Bericht des Vorstandes und seinen Vorschlägen bezüglich der Verwendung des Reingewinnes erklären wir uns einverstanden.

Berlin, den 27. März 1928. Der Aufsichtsrat: Leipart, Vorsitzender.

Aktiva Bilanz per 31. Dezember 1927

	RM	PL		RM	PL
Kasse und fremde Geldsorten	1.349.564	31	Aktienkapital	4.000.000	—
Festverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	2.881.441	70	Reserven	450.000	—
Wechsel	2.653.735	50	Spezialreserven	250.000	—
Einrichtung	1	—	Gläubiger:		
Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen	29.480.147	11	a) in laufender Rechnung	21.900.630,83	
Schuldner:			b) befristet	57.523.005,47	79.113.631,02
a) gedeckelt	41.981.051,47		Avail- und Bürgschaftsverpflichtungen	2.902.624,19	
b) ungedeckelt	67.496,49	96	Reingewinn	903.875,36	
Avail- u. Bürgschaftsschuldner	2.902.624,19				
Eigene Effekten	6.304.081	60			
	84.667.526	38			

Soil Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927 Haben

	RM	PL		RM	PL
Handlungsunkosten	1.139.322	44	Gewinn-Vortrag	28.026	41
Reingewinn	903.875	36	Generalertrag	2.013.181	39
	2.043.207	80		2.043.207	80

Berlin, den 26. März 1928. **Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. G.** Der Vorstand: Dr. H. Bachem, Bern Meyer.

Vorstehende Bilanz per 31. Dezember 1927 nebst Gewinn- und Verlustrechnung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, haben wir nachgeprüft und in Uebereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und Unterlagen der Gesellschaft befunden.

Berlin, den 26. März 1928. **Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung (Treuhänder und Revision) m. b. H.** Heidelberg, p. pa. Balke.

Die Zigarette im Pütt.

Von B. Faust.

Eine Nixe, eine erbärmlich stehende Nixe! Sprühende, wirbelnde Funken tanzen vor den Augen, und das verdammte hartnäckige Stiel Eisenwand des Wagens vor der leuchtenden Brust verschwindet zwischen den zitternd gegen die Luft vorgestreckten, knochigen Armen mit der warmen, undurchdringlichen Finsternis des Stredenganges Mathias, auf Reiner Dreizehn, Fern Eins und Zwei, verschwindet zu einer schmutzig schwarzen, bumsen, tollten unterirdischen Nacht.

Schlepper im Pütt, Gedingeschlepper am Steinwagen!
Im Kampf mit der Straße, im Kampf von Meter zu Meter, Schritt zu Schritt! Die Schienenarme weichen und fliegen zurück, über die Augen rinnen salzig brennende Schweißtropfen, bleiben auf der Nasenspitze stehen und fallen in gleichmäßigen Abständen in großen, schmutzigen Tropfen zur Erde. Die Schläfen brummen unter dem tauben Druck des Hintertopfes, Schweiß und Kohlenstaub sickert in die Poren der nackten Brust und die Rippen pressen wie Sägebügel die Haut hoch, daß die auf- und niedergehobene Wangengrube tief und weich einfällt, zu einer hungrigen, gemarterten Einbuchtung. Mit schwerfälligen Schlägen knallt die Lampenkapfel von der Wagenwand an einen in der Finsternis verschwindenden Stempel, von Wagenwand zum Stempel, von Stempel zur Wagenwand zurück, immer im gleichen Takt: Stempel, Wagenwand, Wagenwand, Stempel, unaufhörlich, unermüdet.

Junge, Junge, im Pütt, da ist der Teufel los!
Hinter der Wettertür, wenige Schritte von der Drehscheibe entfernt, am siebenundfünfzigsten Stempel zur rechten Hand, am dreiundsechzigsten links, springt der Wagen aus den Schienen, mit einem dünnen, boshaften Ton, der felsam spröde und in banger Langsamkeit durch den Stoßengang verflang, mit einem behutsamen, förmigen Knirschen, als wären die Räder in einem Sandhaufen festgefahren.

„Verschwärter Karren!“ knurrte Peter Schwarzschild zwischen den zusammengebissenen Zähnen und schob den Priem zwischen Wade und Zahnfleisch, daß sich die Haut zu einer harten, mühlenden Wölbung hochdrückte, während Werner Eihm, sein Kumpel, gleichgültig entgegnete, nur um den letzten Zweifel auszuschließen: „Ja, Wagen zwischen!“

„Verdammt Trödel!“ sagte der eine.
„Ach was!“ erwidert der andere und setzt sich auf die umgestülpte Lampe; wischt aufsteigend den Schweiß aus den Haaren. Peter Schwarzschild befinnt sich stirnrunzelnd und sagt wüßlich: „Ich muß mal nach'm Kübel!“ — und seine Schritte verhalten in der Richtung nach dem Reinerfahrstuhl: seine Lampe schwebt noch lange in der Höhe der unbarmherzigen Finsternis.

Werner Eihm sieht mit einem schadenfrohen Grinsen nach. Ein ferner Schuß pocht unter ihm, einmal, und wieder, Rechts, aus Mathias, knattert das überhastete Hammers eines Abbauhammers, drüben aus Mathias eine Schrämmaschine.

Schritte nahen, ein fernes, weißglühendes Aufleuchten aus der Nacht, das im nächsten Augenblick einen matten, riesengroßen Lichtkreis wirft.

Erstarrten hält er den Arm vor die geblendeten Augen und ruft: „Ja ja verzeuht! schneid gegang!“
„Halt es still — Durchfall! Kein Wunder! ... Schlechtes Wasser in der Menage. ... Hundesrot — na, überhaupt, im großen und ganzen und so weiter! — Ich hau' bald Sod!“

„So?“

„Man kommt zu nichts bei dem Kohldampfgeschiedel! Oder? ... Vier Wochen spar' ich schon für 'ne Manchesterhose, und noch keine zusammen!“

„Alter Freund, du wußt dich vom Wagenschieben drücken! Kennen wir! Aber keine Angst, dir vergeht schon dein soles Maul! Hier heißt's einen Wagen auf die Schienen setzen, jawohl! Und los, los, los, mein Kindchen. ... Ho — upp. ... Ho — upp. ...!“

Und sie stemmen die nackten Schultern gegen den Wagen, daß die Halsschlagader wie eine dicke Schnur aus der Haut tritt, als müßte sie bei der nächsten Anstrengung zerplatzen.

„Pu!“ macht Werner Eihm. „Neh' nur so ein kleines, fettiges Endchen Priem bei der Hand haben! Alles war gut! Alles ein Kinderspiel! Mit einem kleinen Biß Priem,“ sagt er mit vor Wonne zärtlich zusammengekniffenen Augen.

„A auf!“ murmelt ein bierseiger Biß hinter den gekrümmten Rücken, und eine rotschimmernde Lampe schwenkt hoch — „aha, der Steiger!“

„Glückauf, Steiger!“
„Loder, loder, Leute!“ schreit er. „Aufenthalt gehabt, wie? ... Penjum eingehalten, wie? ... Habt wohl 'nen Steinwagen, wie? ... Aus den Schienen gesprungen, wie? ... Loder, loder, Leute!“

„Ho — upp, ho — upp!“ Ein Knacken und Knirschen, daß die Stollenwerkzimmerung wie Telefonstangen auf einer einsamen Gasse drummt und singt, ein Brechen und Rülpsen, Knarren und Knochen, und der Wagen sibt wie festgelesen in den Schienen. Sie hängen die Lampen an den Rand und drücken vorwärts, den Atem angehalten.

„Recht so, recht so!“ ermuntert der Steiger und trottel gebückt hinter ihnen her. „Brav, brav, ganz schneidig gemacht!“

Sie sehen sich an und lächeln. Ach Gott, der gute Mite! Haha! „Kerle, Kerle, Kerle!“ schreit er plötzlich in ratloser, unerklärlicher Wut, und sie halten an. „Da hat jemand geraucht ... Die Zigarette hat jemand gequalmt ... 'ne Zigarette! ... Teufel! ... Teufel! ... Ihr sprengt die ganze Bude in die Luft! Schweine, ihr!“ Und er springt auf Werner Eihm zu und schnüffelt mit seiner breiten, polnischen Nase. „Verdammt Hund, wer hat hier geraucht?“

„Hier hat niemand geraucht!“ knurrt der und färbt sich flammend rot. „Und im übrigen, diese Tonart.“

Der Steiger reißt die Lederlappen vom letzten Schilde und wischt sich den Schweiß, stampft die Füße auf und tobt und flucht weiter.

Peter Schwarzschild bricht plötzlich in ein Geschächter aus. „Da haben wir's, da haben wir's!“ frohlockt der Steiger.

„Niemand hat geraucht, niemand!“ fuchelt sein Kumpel mit den Armen und kommt in gefährliche Nähe des entrüsteten Graubartes vor ihnen. „Und wenn Sie wissen wollen: Wir wären doch keine Bergleute, wenn wir im Pütt rauchen wollten! Ein ordentlicher Kumpel priemt, und hier: Auch das kann man nicht mehr bei dem Hundeloh!“ Und er zeigt ihm die leere Priemschachtel. „Ach! ... Ach! ...“ murmelt heiser der Steiger und läßt sich in die Kniehocke nieder. „Kinder, ihr macht mich noch ver-

Der Klub der Mütter.

Bilder aus Südamerika.

Im allgemeinen tritt im öffentlichen Leben Südamerikas die Frau nicht in den Vordergrund. Noch haben die südamerikanischen Staaten den Frauen nicht das Wahlrecht gegeben, auch nicht die, die sich auf ihre fortschrittliche Gesetzgebung nicht wenig zugute tun, wie etwa Uruguay. Und doch läßt sich die Frau nicht ganz zurückdrängen, nicht ganz zur „Fensterguckerin“ machen. Da gibt es beispielsweise in Buenos Aires einen Klub der Mütter, der heute schon eine ganz bedeutende Rolle im öffentlichen Leben spielt.

Man begegnet seinem klugen Birken da und dort. Aus den öffentlichen Anschlägen zum Beispiel springt eine große grüne Fliege heraus, und über ihr steht in roter Flammenschrift: „Töte diese Fliege!“ Und unter ihr, die schief über die Plakatwand läuft, ist zu lesen: „dem sie ist der schlimmste Feind deiner Gesundheit!“ Das ist ein allgemeiner Aufruf zum Kampfe gegen die Stubenfliege, ein Marmrus mehr — aber der Klub der Mütter, der diesen Ruf öffentlich ertönen läßt, macht auch amerikanisch-praktische Versuche, für diesen Kampf Streiter zu gewinnen.

Ein zweites Plakat wendet sich an die Kinder und an die Eltern:

Kinder,

wünscht ihr ein Zweirad zu gewinnen oder eine Nähmaschine?

Eltern,

wünscht ihr, daß euer Sohn, eure Tochter diese Prämien gewinnen und daß ihr außerdem 100 Peso empfangt? Das Ganze ist sehr leicht.

Dem Bubem oder Mädel, das von 2. Januar bis zum 13. Februar eine größere Menge von toten Fliegen im Klub der Mütter abliefern, wird als Geschenk eine dieser Prämien gegeben und 100 Peso für seinen Vater oder seine Mutter. Geringere Prämien gibt es noch für Kinder, die nur große Mengen von Fliegen abliefern.

Dann folgen die näheren Bedingungen, und zum Schluß heißt es: Kinder! Indem ihr die Fliegen tötet, habt ihr nicht nur Anspruch auf eine Wertprämie, ihr erweist auch eurem Stadtortel einen großen Dienst, weil ihr eine seiner gefährlichsten Plagen bekämpft, denn die Fliegen tragen die schlimmsten Krankheitserreger, die sie im Schmutz sammeln, von Haus zu Haus.

Ein Plakat mit schönen Bildern und Versen gibt den Müttern gute Regeln über die Ernährung der Kinder, in denen die Milch eine große Rolle spielt und durch die die Kinder selbst angeregt werden, gesundheitlich zu leben. Zur Reinlichkeit, zum Baden, zum Spiel im Freien laden sie die Bilder. Ein letztes Plakat ist gemeinsam mit der nordamerikanischen „Child Health Organisation“ (Kindergesundheitsorganisation) herausgebracht. Es gehört in den Rahmen einer Veranstaltung, die sich

Die Woche des Kindes

nennt und deren Seele auch der Klub der Mütter ist. Acht Regeln werden da den Kindern mit auf den Lebensweg gegeben. Auch wir können von ihnen lernen:

- Bade mehr als einmal in der Woche.
- Ruhe deine Zähne alle Tage.
- Schlafe leicht bedeckt, bei offenen Türen.
- (Fenster müßte es bei uns heißen.)
- Trinke reine Milch in Mengen.
- Isß täglich grüne Gemüse und Früchte.
- Trinke viel Wasser, nie Wein, nie Bier.
- Spiels täglich einige Stunden im Freien.
- Entleere deine Eingeweide alle 24 Stunden.

Das alles sind goldene Gesundheitsregeln, und es ist ein ernstes Verdienst des Klubs der Mütter, daß er sie in so ansprechender Art volkstümlich macht. Ein Harlekin läuft auf dem Plakat mit zwei Kindern auf der Straße, und diese rufen: „Hi! Hi! Höret die acht Regeln!“ Diesem Plakat begegnet man an allen Stellen, wo Mütter zusammenkommen, in den Mutterberatungen, und Fürsorgestellen, in den Ambulatorien der liebevoll eingerichteten Kinderkliniken. Noch eins gibt es in diesen Kinderkliniken zu schauen, dessen sich unsere Kinderkliniken noch nicht rühmen können. Eine der großen Zeitungen von Buenos Aires ist auf den ausgezeichneten Einfall gekommen, in allen Krankenräumen der Kinderkliniken Radioeinrichtungen mit Lautsprechern zu schaffen, und dieselbe Zeitung rüht ihren Sender dazu, um den Kindern an jedem Nachmittage durch einen für diesen Zweck angestellten „Großpapa“ Geschichten erzählen zu lassen,

ihnen Kinderlieder zu singen und lustige Musik aufspielen zu lassen.

Über nicht nur in Plakaten spricht der Klub der Mütter zu den Müttern, Frauen und Müttern von Buenos Aires, er bringt ganze gedruckte Lehrkurse, hübsch ausgestaltet und auch mit schönen Bildern geschmückt, zur Verteilung und viele, viele Flugblätter, die Führer sein sollen in gesundheitlichen Dingen und es auch sind. Eines dieser Hefte — es ist neunzig Seiten stark — zeigt auf dem Titelbild den Tod, der im Rücken einer Mutter erscheint, diese aber nimmt den Kampf auf und hebt ihren Säugling eben zur Mutterbrust. Der Tod aber zieht die Arme, die er eben nach dem Kinde gestreckt, in seinen Faltenmantel zurück. Und ehe die Belehrung durch das Wort beginnt, spricht das Bild einer säugenden Mutter zum Beschauer, und darunter steht: „Das höchste Recht des Kindes, die ursprünglichste Pflicht der Mutter.“ Das Buch dient der „Kinderwoche“ und diese dient, wie es schon auf dem Titelblatt gesagt ist, „dazu, die Kindersterblichkeit herabzubringen“. In vielen ergreifenden Tabellen und graphischen Darstellungen wird nun den Müttern gezeigt, was es heißt, wenn sie ihren Kindern die natürliche Nahrung entziehen. Dann sind in dem Büchlein auch im Bilde die Mutter, der Kinderwoche mit oft sehr ergreifenden Mahnungen, wie etwa diesen:

Eine Uhr steht auf zwölf. Und zur Linken ist gesagt: In der Republik Argentinien sterben jährlich 43.800 Kinder unter zwei Jahren oder im Durchschnitt hundertzwanzig jeden Tag oder alle 30 Minuten eines. Der Tod umringt eine Kindergruppe: Von je acht in Buenos Aires geborenen Kindern stirbt eines vor Vollendung seines zweiten Lebensjahres. Die meisten dieser Todesfälle sind von Unwissenheit verschuldet. Wollt ihr helfen, diese Sterblichkeit zu vermindern?

Ein wunderschönes Bild, eine Widmung für die Frauen Argentiniens, zeigt uns eine überlebensgroße Mutter, die mit beiden Händen ein frisches, gesundes Kind frei in der Luft hält: „Die Gesundheit der Kinder ist die Gesundheit des Vaterlandes“, lautet die patriotische Widmung. Auch in Tabellen und graphischen Statistiken werden die Ursachen der Kindersterblichkeit aufgezeigt, die Wechselbeziehungen zwischen der Kindersterblichkeit und den Löhnen der Väter, zwischen der Kindersterblichkeit und der trockenen, der ein wenig feuchten und der feuchten Wohnung, der Frauenarbeit und anderer Erscheinungen unserer Zeit dargestellt. Alles das ist sicher geeignet, das soziale Bewußtsein aufzurütteln — es aber auch zu erhalten, bedarf es der täglichen und stündlichen Arbeit des Sozialismus.

Auch mit Digi kämpfen die Frauen. Der „Luller“ heißt im Spanischen Chupete, und da zeigt ein Bild ein Vullerkind in verschiedenen Lebensaltern: Es führt das Spielzeug zum Mund, bei den Daumen, es lutscht Schokolade und endlich die Zigarette. „Wer sich einmal den Vuller angewöhnt hat, der muß immer an einer anderen Sache lutschen.“ Ein Heft behandelt die Organisation der Kinderwoche, ein anderes die Küche für die Kinder, und neben vielen kleinen Schriften: Flugblätter und Lufrufen, ein letzter, ein Aufruf zur Menschlichkeit, der durch das Titelbild charakterisiert ist. Eine stehende Frau sagt da: „Die Welt wird sein, wie die Mütter wünschen, daß sie sei.“ Dieses Heft ist voll guter menschlicher, sozial gut durchdachter Bünde für die junge Frau, es ist ein Führer für die Lustsucht der jungen Frucht vom Mutterleib bis zur Schulfeste. Ein Satz aus den vielen sei für jene herausgehoben, die in europäischen Ländern heute noch auch die tuberkulöse Mutter zwingen wollen, Kinder zu gebären. Dieser Satz lautet: „Die Tuberkulose ist die einzige Krankheit, die es der Mutter verbietet, sich fortzupflanzen.“ Die „Wilden“ — als die in den Augen vieler solcher Dogmenritter auch noch die Argentinier gelten mögen — sind doch bessere Menschen!

Über nicht nur Argentinien führt bemüht solchen Kampf um die Volksgesundheit durch Aufklärung. Uruguay ist ganz im gleichen Sinne vielfach bemüht, und in Brasilien wird diese Unterweisung der Kinder im gesundheitlichen Leben schon von der Schule befohlen. Für die Kinder von acht Jahren aufwärts gibt es sogar ein Lesebuch der Hygiene des täglichen Lebens, ein mit vielen Bildern ausgestattetes Lesebuch, das nur kurze Ermunterungen der Kinder enthält, bestimmte Gesundheitsregeln einzuhalten und ihre Beachtung zur Lebensregel zu machen.

Wer solche zielbewusste Arbeit sieht, der wird auch das Vertrauen gewinnen, daß so erzogene Kinder diese gute Arbeit von heute bis zur Befreiung der Feinde fortsetzen werden, die im Schmutz und in der Unwissenheit auf die Menschen lauern, in der ganzen Unkultur auch, die der Kapitalismus über die arbeitenden Menschen überhängt.

rückt!“ und sieht flüchtig nach der leeren Schachtel.
Sie schieben weiter. „Alter Blöddamm!“ schimpft der eine, und der andere spuckt aus.

Eine Nixe, eine erbärmlich stehende Nixe!
Und kein Priem in der Tasche!

Nach dem dreihundertzwanzigsten Schritt halten sie vor der Straße, wo sie die verdammte Ladung hinabkippen und verpacken. Eine stidige Höhle, ein Satansloch, — das ist die Straße! Ein teuflisches Knirschen und Ziehen über dem Schädel, der lauernde Tod, — ja, das ist sie!

Peter Schwarzschild, wieder an den Wagen gekommen, hält den Mund an den Wasserhahn und pumpt sich den Wagen voll. „Eißt kalte Brühle, schneidet die Gedärme durch!“

Und der Wagen rollt streckob; sie hängen sich in Hochstellung hinten auf. Und die Lampen schlagen um Wagenrand und Stempel. Vorn Füllort.

„Was sprengen, höchste Zeit!“ ruft Werner Eihm, und sein Kumpel fällt den Wagen, daß die hochaufliegende Kohlenstaubwolke Wagen, Menschen, Raum und Holz er unter sich begräbt. Ein knirschender Sprühregen springt dazwischen, ein funkelnber Sturzbad, ein Millionenrausch gleichender Wassertropfen, durch den sich die aufstehenden Lampen wieder langsam Bahn brechen. Und Werner Eihm steht, wie zum Sprunge geduckt, hinter dem Wasserhahn, und spritzt und spritzt.

„Höda, höda! Hö, ihr Kerle! Seid ihr des Teufels? Höda! ...“
„Mensch, was ist das?“ Und er wirft den Wasserhahn nieder.

Im Aufgang der Straße, zwischen Schüttelkasten und Gebirge, hängt, infolge seines Körperumfangs festgeklemmt, der Steiger,

und seine kurzen, stämmigen Beine strampeln in der Luft, während Oberkörper und Kopf nicht zu sehen sind, demnach oben in der Straße liegen. Sie heben die Lampen und sehen, daß sein Gefäß wie in Wasser getaucht vor Rasse triefelt.

„Ach, ihr Kinderchen, macht mich los! Ich bin eingeklemmt. Der verdammte Wank! Ach, ihr Kinderchen!“ Und er wimmert und klagt entsehrlich.

Sie reißen die Breiter vom Schüttelkasten los, und nach einer Weile steht er frei und unbeschwert unten im Gang und hält sich das passivane Gefäß.

„Ja, ja, so kommt das,“ sagt Werner Eihm und: „So kommt das!“ legen sie beide.

„Müß breiter gemacht werden, auf jeden Fall!“ brummt er, wieder oben auf. Dann macht seine Lampe unter mürrischem Gebrumm in die dunkle Straße zurück. Wüßlich blickt sie, nach wenigen Schritten schweben, und die Stimme des Steigers klingt heraus, verändert, gemindert, bittend, fast demütig: „Der Eihm, kommt mal her!“

Werner Eihm geht ihm nach. —
Dann steht er am Wagen und kuckt glücklich, mit verzücktem Gesicht: „Mensch, der hat mir seinen ganzen Priem geschenkt! Kein toll, das. Es war wegen der Aufschuldigung von der Zigarette.“

sagte er, der liebe Hergotzknecht, der! Raum angekratzt, die gute, treue Seele die!“ Und beugt sich zu seinem Kumpel vor und flüstert mit zugespitzten Lippen und Schnalz mit Daumen und Zeigefinger: „Und ich sehe seinen breiten Hintern über den Büßten hängen und beulte: Aber jetzt mal, feste drauf und dran! Wie das knatschte, wie das knatschte!“
Und sie biegen sich vor Lachen.

Der Film als Beruf.

Ein Beitrag zur Frage der Berufswahl.

Von Dr. Gg. Victor Mendel.

Man braucht gar nicht so hochhaft zu sein wie jener gründliche Kenner der Filmindustrie, der da behauptete: „Filmen ist kein Beruf, sondern bestenfalls eine Beschäftigung“, um dennoch warnend seine Stimme zu erheben vor dem Ergreifen der meisten Berufe, die Film und Kino bieten. Vor allem in der augenblicklichen Zeit, in der die deutsche Filmindustrie geradezu katastrophal daniederliegt. Und das, obwohl eine besondere „Kontingenz“-Besetzung versucht hatte, den übermächtigen amerikanischen Einfluß abzumildern. Tatsächlich hat dieses Kontingenz im Gegenteil qualitativ so ruhmlos gewirkt, daß nur noch ganz wenige Firmen überhaupt produzieren; und auch diese nur in erheblich eingeschränktem Umfang.

So bietet die Filmfabrikation also überhaupt keine Aussichten für die Zukunft! Ein Heer arbeitsloser Darsteller, Regisseure, Hilfsregisseure, Kameraleute, Architekten und sonstiger Hilfskräfte jagt einander, sich gegenseitig unterbietend, die wenigen Posten ab, die pro Tag oder pro Film allenfalls noch zu vergeben sind. Denn das gerade wird für den Aspiranten auf einen Filmberuf vor allem wichtig sein, daß es innerhalb der deutschen Filmindustrie feste Engagements für die eigentliche Fabrikation so gut wie gar nicht mehr gibt. Es ist nahezu die Regel, daß einer Beschäftigung von maximal einem bis zwei Monaten (gewöhnlich sind es sogar nur Tage!) eine aufgezwungene Untätigkeit von vielen Monaten gegenübersteht.

Da helfen dann die anscheinend immer noch hohen Gagen herzlich wenig, zumal von den höheren Funktionen ja auch ein hoher Lebensstandard geradezu verlangt wird. Besonders der Darsteller hat einen im Verhältnis ungeheuerlichen Aufwand an Kleidung und Körperpflege zu machen, wenn anders er nicht rettungslos ins Hintertreffen geraten will. Und daß gerade diese Sparte der Filmberufe überfüllt und ständig von sogenanntem „Nachwuchs“ noch vergeblich überlaufen wird, dürfte nachgerade hinreichend bekannt geworden sein. Wenn trotzdem immer noch junge Mädchen in der unbelohnten Uberschwenglichkeit der Jugend sich zu diesem — scheinbar bittersüßen und anstrengenden — Beruf drängen, so sollten wenigstens deren Eltern so vernünftig sein, mit harter Faust die Hoffnungsblüten zu knicken, ehe das Leben diese Arbeit befohrt. Es gibt keinen direkteren Weg zu offener oder geheimer Prostitution als diesen über die „Kampferie“ zum — (nie erreichten) Filmstar! Darüber dürfen nicht die paar Erfolge täuschen, wie sie zum Beispiel Protektion (und Schminke!) hin und wieder zustandegebracht haben.

Man vergesse auch nicht, daß selbst diesen „Glücklichen“ keineswegs das ganze Leben gesichert ist. Der Verdienst geht in den Pausen zwischen den Engagements drauf, Jugend und Schönheit welken, und das Alter steht auch bei vielen ehemals Großen bitter genug aus. Der Film „rißt“ die Menschen, wie wohl kein anderer Beruf. Durchaus noch fähige Darsteller und Regisseure werden rücksichtslos zum alten Eisen geworfen; Kameraleute, die noch vor wenigen Jahren Berühmtheiten waren, sind heute kleine Kopierer oder Entwickler in den Kopieranstalten. Dabei ist die Ausbildung zum Beruf als Kameramann nicht nur langwierig, sondern auch sehr kost-

spielig. Ein solcher muß, um überhaupt beschäftigt zu werden, eine Apparatur sein Eigen nennen, deren Anschaffungswert allein etwa 5000 bis 10000 Mark beträgt! Dabei er nach nicht einmal sicher ist, daß nicht urplötzlich, aus irgendeiner technischen Mode heraus, seine Instrumentar wertlos geworden ist. Die dem Risiko und den hohen Anschaffungs- und Instandhaltungskosten steht ein Verdienst gegenüber, der geradezu lächerlich ist, zumal wenn man berücksichtigt, wie „oft“ denn überhaupt Einnahmen zu verzeichnen sind. Daß es unter den Kameraleuten trotzdem noch einige gibt, die ein „eigenes“ Auto besitzen, dient weit eher zur Illustration der künstlich hochgeschraubten Ansprüche an ein feudales Leben als zum Beweise hoher Einnahmen.

Nahzu das gleiche gilt vom Stand der Regisseure, in den überhaupt nur noch Protektion hineinführt. Und der um etwa das Zehnfache überlastet ist! Wenn hier auch keine kostspielige Apparatur verlangt wird, so doch ein sehr solides — und teuer erworbenes — Rüstzeug an Bildung und Wissen sowie eine Ausbildung, die nirgendwo geeignete Stätten besitzt, sofern man nicht den schlechtbezahlten und schlechtgeleiteten Posten als Regieassistent ergattert, der zu Deutsch kaum mehr bedeutet als den eines besseren Laufburschen für den Regisseur. Wie denn überhaupt Hilfsregisseure eine Domäne ist, in der untergeordnete Tätigkeit mit schlechter Entlohnung weitverbreitet. Auch hier sind hundert Aspiranten für höchstens zehn offene Stellen die Regel.

Einige Aussichten bieten allenfalls noch die rein handwerklichen Berufe, wie Beleuchter, Kleblichler, Kaschierer und Dekorateur. Aber auch bei ihnen sind Dauerbeschäftigungen äußerst selten. Erlernt werden alle wohl nicht im Atelier, sondern in Handwerksbetrieben, obwohl eine spezielle filmische Ausbildung vorzuziehen wäre. Lediglich die Theatermalerei scheinen hin und wieder Beschäftigung auch im Atelier anzubieten. Wenn die Bühne dort teilweise höher ist als im gleichwertigen sonstigen Handwerk, so erklärt sich das leicht aus der Unregelmäßigkeit der Beschäftigung und aus der weit größeren körperlichen Anstrengung, die Hitze und Kälte sowie die wilde Hektik im Atelier bedingen. Sollte der Rückgang des deutschen Films weitere Fortschritte machen, so dürften die Erwerbs- und Beschäftigungsaussichten auch in diesen Berufen schnell weiter nachlassen.

Dagegen hat die Arbeit in den Kopieranstalten noch eher Aussichten auf Stetigkeit und Dauer, weil in ihnen ja auch die ausländischen Filme als Kopien hergestellt werden. Am weitesten werden dort Leute kommen, die vorher anderswo als Photographen regelrecht gelernt haben. Ihnen bleiben die seitlichen Posten vorbehalten. Wer direkt in der Kopieranstalt sich ausbildet, wird zu meist bei seiner speziellen Tätigkeit als Entwickler, Kopierer, Färber oder Perforierer bleiben müssen. Arbeiterinnen können bei einiger Intelligenz zum gut bezahlten Posten einer Negativabnehmerin aufrücken. Die Kopieranstalt wäre also wohl die einzige Stelle in der Filmindustrie, bei der man noch Annahme einer Lehrstelle empfehlen könnte.

Zu warnen wäre vor dem Beruf des Kinovorführers, der durch allzu viele Lehrkurse rettungslos überfüllt ist. Kaufmännische Lehrstellen im Filmverleih und Vertrieb disponieren schließlich ebenso gut für den allgemeineren Beruf des Kaufmanns wie etwa die Lehre in einer Eisenwarenhandlung.

Zusammenfassend kann man sagen:

Wer seine Kinder lieb hat, hält sie vom Filmberuf fern!

Der Hautschmuck des Negers.

Die Neger sind ein sehr schmuckliebendes Volk und „verschöuern“ sogar ihre Haut, während der Weiße diese in möglicher Reinheit und Blässe erscheinen läßt. Feltz Brot führt in seinem bei A. Marcus u. C. Weber in Berlin erschienenen Werk „Neger-Cross“, das zum erstenmal einen umfassenden Ueberblick über die Liebe bei den Schwarzen gibt, dafür als Grund an, daß den Neger die Haut als solche nicht ästhetisch befriedigt und er ihr daher durch Bemalung, Einölung oder Verwundung neue Schönheitswerte verleiht. Da die bei besonderen Gelegenheiten übliche Bemalung nicht lange vorhält, so versucht er, diesen Körperschmuck durch Tätowierung dauerhaft zu machen und ritz Zeichnungen in die Haut ein. Noch eigenartiger sind die in Afrika so beliebten Ziernarben, die vielleicht Erinnerungen an stolz getragene Verwundungen darstellen und jedenfalls als Abwechslung in der glatten Hautfläche für schön gehalten werden. Es gibt Brandnarben und Schnittnarben, beides schmerzvolle Operationen, denen sich der eisse Mensch unterzieht, um Schönheit zu erlangen. Schnittnarben sind weiter verbreitet und werden besonders von Frauen bevorzugt, weil sie sich viel leichter, schneller und regelmäßiger ausführen lassen. Diese Ziernarben, die an allen Teilen des Körpers, aber besonders am Bauch zu finden sind und stets in einer linearen Reihenfolge ausgeführt werden, sind meist mehr oder weniger stark erhaben und haben manchmal die Größe einer Erbse oder Kirsche. Diese erhabten Narben erglänzen im Sonnenlicht in reichen Lichtern. Während die Brandwunde mit einem Zündhütchen rasch eingeebnet wird, werden die Schnittnarben mit den Dornen einer rosenblättrigen Schlingpflanze erzeugt und dann mit dem Messer nachgezogen. Sie werden nicht nur aus Schönheitsgründen, sondern auch zur Heilung von Krankheiten herangezogen und so weist die Negerin häufig einen großen Reichtum an Narben auf: auf der Schläfe die Brandwunde gegen Krankheiten, dann Impfnarben, daneben Ziernarben auf Oberarm, Schenkel und anderen Körperteilen und schließlich auf Armen und Rücken noch diese Mundstriemen, die sie der „pädagogischen“ Behandlung durch ihren Mann verdankt. Die Freude an Verzierungen des Körpers geht bei manchen schwarzen Völkern so weit, daß sie Zeichenmüller selbst auf ihre Tiere übertragen; es gibt Rinder, deren Fell — wahrscheinlich aus möglichen Gründen — überall mit Brandnarben ausgestattet ist.

Der schnellste Mensch. Der italienische Fliegermajor de Bernardi, der in verschiedenen Schnelligkeitswettbewerben schon Staffeln zum Sieg geführt hatte, hat dieser Tage bei einem Flug über den Strand des Bosos bei Venedig einen neuen, kühnen erregenden Schnelligkeitsrekord aufgestellt: er flog mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 513 Kilometer pro Stunde, beim Fliegen mit dem Winde von 561 Kilometer pro Stunde. Die zu bewältigende Strecke, zu der die Schallwellen 15 Sekunden, Licht und Elektrizität $\frac{1}{1000000}$ Sekunde brauchen, legte Bernardi in 42,1 Sekunden zurück.

Man kann sich die Bedeutung dieser Leistung am besten vorstellen, wenn man sich erinnert, daß der englische Major Segrave im Februar dieses Jahres an der Küste von Florida einen Schnelligkeitsrekord im Auto von 333 Kilometer pro Stunde erzielt hat. Damals, als man das atemberaubende Dahinschießen des Autos sah, meinte man, die Schnelligkeit dieses Fahrzeuges könnte kaum übertroffen werden. Man ist sich in Fachkreisen darüber klar, daß die von Bernardi erzielte Geschwindigkeit nur mit einem Wasserflugzeug, niemals mit einem Landflugzeug erreicht werden kann. Den Geschwindigkeitsrekord mit einem Landfahrzeug hält der französische Bomber, der mit einem Herbolis-Aeroplane eine Stundenleistung von 448 Kilometer erreicht hat.

Haushalt-Tage

Dieser Sonderverkauf bietet eine selten günstige Kaufgelegenheit zur Ergänzung und Neuanschaffung im Haushalt

Porzellan

- Seriengeschirr „Bremen“ mit neuen Blumenmustern
- Kaffeekannen 2,30, 2,00, 1,45
- Teekannen 1,50, 2,15
- Zuckerboxen 50, 65
- Milchküpfel 35, 40, 50
- Dessertteller 38
- Tassen 35, stark 38, stark 68

- Tafelservice 23 teilig, für 6 Personen 24,50 77 teilig, für 12 Personen 95,00
- Kaffeefservice 5 teilig, 2 Personen 3,90 8 teilig, 4 Personen 6,90 12 teilig, 6 Personen 17,50
- Extra-Angebot für Gastlokale Tassen massiv, mit Untertassen 35

- Glas
- Rotweingläser geschliffen 48
- Bierbecher geschliffen 28
- Waschgeräten, Stielgut Waldenburg 4 Stg. 2,90 8 Stg. 3,75 12 Stg. 4,75 16 Stg. 5,75 20 Stg. 6,75 24 Stg. 7,75 28 Stg. 8,75 32 Stg. 10,50

- Tafelservice stielgut 6 90 12 75

- Alpina-waren
- Ess- od. Dessert-Bestecke Paar 1,45
- Esslöffel Stück 45
- Kaffeelöffel Stück 22
- Mokkalöffel Stück 18
- Kaffeekannen-Untersätze messingvernickelter Hand 95
- Alpina-verz. Waren
- Esslöffel Stück 1,25
- Kaffeelöffel Stück 65
- Mokkalöffel Stück 45
- Vorleger Stück 5,75
- Tortentplatten 30 cm, messingvernickelter Hand 2,45

Sie die Waschküche

- Wannen oval, 50 cm 40 cm 70 cm verzinkt 2,25 3,45 5,50
- Wassereimer verzinkt 95
- Waschküpfel verzinkt, mit Deckel und Siebeinlage 3,50, 4,50
- Zinkwanne Holzboden 9,50, 11,50, 16,50
- Zinkober Holzboden 9,50, 11,50, 17,50
- Waschmaschinen 27,50, 37,50, 45,00
- Wringmaschinen 16,50, 17,50, 18,50

Hauseisen

- Kernseife, garant. reine, zartgelb, Blockstück 400 g 30 Pl. 200 g 23
- Wachskernseife, feinste, Blockstück 300 g 26 Pl. 200 g 25
- Palmböckseife, garantiert reine, 200-g-Stück 38
- Kristallseife, feinst, hellgelb, gar. rein, 10-Pfd.-Eimer 3,75, 1-Pfd.-Pkt. 38
- Garant. reine Seifenpulver, Marke „Herrn“ Salmiak-Terpentin 10% 1-Pfund-Paket 28 Pl. Schmitz 15% 1-Pfund-Paket 35 Pl.
- Echte Bleichlöcher Glasstärke 1-Pfund-Beutel 45
- Feinste Seifenlappen, überfest, für Seide, Batist, Woll, 1-Pfund 90
- Lofangurken, schöne grosse Beutel 20, 35
- Silberputzseife 35, 40, 60
- Putzwasser, Seife, 20, 35, 55
- Messersputzmittel 30, 60

Wirtschaftsartikel

- Enamelwaren
- Bazarwannen 95 Pl. 1,10
- S.-S.-Konsolen weiss 1,85
- Waschschüssel m. Seifensnapf 95
- Wassereimer ca. 35 cm 85
- Waschtische weiss lackiert 6,75
- Schmortöpfe extra schwer, mit Deckel 1,35 bis 1,90
- Wasserkessel für Kohlenherd 2,25 bis 3,00
- Rosshaarbesteck 95 Pl. 1,25, 1,75
- Rosshaarbesen 95 Pl. 1,75, 2,65
- Aluminiumwaren
- Kasserollen 85 Pl. bis 1,25
- Schmortöpfe 95 Pl. bis 2,85
- Maschinenlöffel 95 Pl. 1,25
- Bratpfannen 1,25 bis 1,75
- Gaskocher und Herde in grosser Auswahl Besondere für Gastlokale system der städtischen Gaswerke
- Ganzschränke 4,50, 7,50
- Rohrklopper 90 Pl. 1,35
- Teppichkehrmaschine 8,50, 12,50

Wirtschaftsartikel

- Schneidmaschinen 6,75
- Fleischhackmaschinen 75, 85, 95
- Alexanderwerk 5,90
- Brotschneidemaschinen 8,75
- Messersputzmaschinen 75, 85, 95
- Springformen 75, 85, 95
- Kartoffelpressen 95 Pl. 1,25
- Volksbadewannen verzinkt 16,50
- Stahlwaren
- Bestecke Paar 75, 90 Pl. 1,25
- Ess- od. Dessertmesser Ebenholz, rostfrei, Stück 95
- Esslöffel Britannia, Stück 35
- Kaffeelöffel Britannia, Stück 15
- Esslöffel Aluminium, Stück 12
- Kaffeelöffel Aluminium, Stück 6
- Salatbestecke Paar 95
- Glebe, Artikel
- Holzlampen m. Papierschirm, moderne Formen und Farben 2,85
- Nachtslampen mit Seidenschirm 5,50, 6,50 Preise ohne Stülchlein!
- Bügelisen mit Zulassung, 2-Jahr-Garant. 5,50, 7,50
- Wasserkocher Messing verz. 1 Liter Inhalt, mit Zulassung 7,50
- Staubsauger „Elektro-Tika“, 1 Jahr Garantie, Komplet 59,00

HERMANN TIETZ

Fischwerdetag Mittwoch, 25. April in der Fischabteilung aus Hülten Leipzig Str. 4, Stock, veranst. vom Berliner Hausfrauen-Verein E. V. (reg. v. U.S. Bergstr.) Wir laden wie die Hausfrau auf solche Weise Fisch abzuwecheln geschulten Deutschen Fern. Vorträge 1 Vorm. von 11-12, nachm. von 3-4

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, den 22. April 1928.

9: Morgenfeier. 11:30: Funkmatinee (Übertragung Gr. Schauspielhaus). 14: Kurzschrift. 14:30: Für den Landwirt. 15:30: Funkkonzert. 16: Die deutsche Legende in Poesie und Musik. 16:30: Unterhaltungsmusik. 19: Stunde des Journalisten. 19:30: Die Grundlagen einer zweckmäßigen Ernährung. 20: Brasilians neueste Wirtschaftsentwicklung mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Anteils. 20:30: Orchesterkonzert. 22:30: Tanzmusik.

Montag, den 23. April 1928.

15:30: Die Mode als Erscheinungsform einer Zeit. 16: Technische Wochenplauderei. 16:30: Frank Thiels (Vortrag und Leseproben). 17: Unterhaltungsmusik. 18:40: Das Tagewerk eines Elektromeisters. 19:05: Wunder der Medizin. 19:30: Der Weg des Laies zum Kunstwerk. 20: Übertragung Philharmonie: Festkonzert anlässlich des Autoren- und Komponistenkongresses. 22:30: Hochlandsklänge (Musikvorträge).

Dienstag, den 24. April 1928.

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15:30: Die Frau am Spinnrad und Webstuhl im Zeitalter moderner Technik. 16: Stunde mit Büchern. 16:30: Novellen. 17: Unterhaltungsmusik. 18:20: Die richtige Erholung als Selbstschutz. 18:40: Beziehung der Astronomie zur Erdphysik. 19:15: Die wichtigsten Membranen der Reichstagsversammlung. 20:10: Sendespiele: „Frauquita“, Operette von Labbé.

Mittwoch, den 25. April 1928.

15:30: Die Frau in der Volkswirtschaft. 16: Pflanze als Schädlinge in der Speisekammer. 16:30: Jugenddrama. 17: Musikalische Kinderstunde. 17:30: Unterhaltungsmusik. 18:30: Rheumatismus und Gelenkkrankheiten. 19: Wie sieht der moderne Mann die moderne Frau. 19:30: Der diesjährige deutsche Sommerluftverkehr. 20: Die Weltanschauung der jungen Generation. 20:30: Vortrag. 21: Opernstunde. 22:30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 26. April 1928.

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15:30: Mahaltes und Mahaltes. 16: Die Wandlung des Berliner Jungen. 16:30: Festkonzerte. 17: Goethe-Lieder. Danach: Sonetten. Fremdsprachliche Vorträge (Esperanto). 19: Aus dem Reich der Silikate. 19:25: Der soziale Gedanke in der modernen Literatur. 19:55: Bodenreform und Gehaltsempfänger. 20:30: Sendespiele: „Die gelbe Nachtigall“ von Hermann Bahr. 22:30: Tanzmusik.

Freitag, den 27. April 1928.

15:30: Die Frau in der Krankenversicherung. 16: Alte und neue Formen der Geselligkeit. 16:30: Unterhaltungsmusik. 18:30: Italienisch. 19: Schachstunde. 19:25: Die Bedeutung des Auslandsdienstes für das deutsche Wirtschaftsleben. 19:55: Organisation und Aufbau der deutschen Arbeitergewerkschaften. 20:30: Filmtank im Roman. 21:15: Stunde der Lebenden (Lieder, Musikvorträge). 22:30: Schlager.

Sonabend, den 28. April 1928.

15:30: Der deutsche und amerikanische Motorbootsport. 16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16:30: Allzeit Humor. Danach: Teemusik. 18:15: Mein Balkon als Blumengarten. 18:40: Die große Dichtung des Mittelalters. 19:05: Ziele der Minderheitenpolitik. 20: Übertragung Staatsoper Unter den Linden: „Die Zauberflöte“ von Mozart. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, den 22. April 1928.

Ab 9: Übertragung aus Berlin. 14: Winke für Liebhaberphotographen. Ab 14:30: Übertragung aus Berlin. 18: Deutscher Humor. 19: Die Weltreise in der Volksdichtung. 19:30: Fritz Reuters. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Montag, den 23. April 1928.

16: Französisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16:30: Der Bauer in der germanischen Dichtung. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18:30: Englisch für Anfänger. 18:55: Bedeutung der Qualitätsmessung im Bootgeschäft. 19:30: Aus dem Leben der Bremen-Pilger. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, den 24. April 1928.

16: Die Grundlagen der Romantik. 16:30: Einführung in die moderne Musik. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Flächen- und Raumrechnung.

18:30: Französisch für Anfänger. 18:55: Die Wissenschaft vom Charakter. 19:45: Probewettstreifen für Einheitskurschrift. Ab 20:10: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, den 25. April 1928.

16: Der logarithmische Rechenstab im mathematischen Unterricht. 16:30: Einführung in das Verstehen von Musik. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18:30: Französisch für Fortgeschrittene. 18:55: Deutsche Normung und Rationalisierung. 19:20: Die Wissenschaft vom Charakter. 20: Übertragung aus Frankfurt. 21:30: Übertragung aus Köln. Danach Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, den 26. April 1928.

16: Erziehungsbildung. 16:30: Raum und Zeit. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Weltpolitische Stunde. 18:30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18:55: Aufrechterhaltung der Gaze im Boden. 19:20: Belagie aus Faust. 19:45: Der unbekannteste Stifter. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, den 27. April 1928.

16: Die technische Assistentin an wissenschaftlichen Instituten. 16:30: Einführung in die moderne Musik. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Geschlechtsbestimmung bei Pflanzen und Tieren. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Was muß jeder Kaufmann und Gewerbetreibende über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses wissen. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Sonabend, den 28. April 1928.

16: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 16:30: Wesen und Grundzüge des öffentlichen Haushaltes. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Martin Andersen Nexes, der Arbeiterdichter. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Die Faustliden in der Dichtung der Gegenwart. 19:20: Bachpassionen. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Dr. med. A. Rosbacher plaudert über „Seele und Körper im Frühling“. Er gab keinen streng wissenschaftlichen Vortrag, sondern sprach als freundlich beratender Arzt vor allem denen Trost und Beruhigung zu, die infolge zarter feistlicher und körperlicher Beschaffenheit besonders unter den Einflüssen des Frühlinges leiden. Worauf diese Einflüsse im Grunde beruhen, hat die Wissenschaft freilich noch nicht feststellen können. Und so müssen die Menschen sich vorläufig damit zufrieden geben, daß der Frühling bei vielen abwechselnd tiefste Depressionen und jubelndes Hochgefühl, aber auch körperliche Erschlaffung und sogar Krankheitserscheinungen auslöst, die mit dem Vorruken zum Sommer von selbst wieder verschwinden. Prof. D. Wolff sprach über „Kinderzeichnungen und Zeichenunterricht“, gab aber leider eine viel zu breite Schilderung der zeichnerischen Ausdrucksformen des Kindes, die sich ja bei der Darstellung lebender wie toter Dinge immer wiederholen. Eine Betrachtung des modernen Zeichenunterrichtes fand dagegen in dem Vortrag kaum Raum. — Die Kapelle Max Weber spielte Unterhaltungsmusik ausgezeichnet, hat aber leider selten ein einwandfreies Programm. Doch wer an diesem Nachmittag auch nur den entzückend lustig gepielten Walzer aus Richard Strauß' „Rosentanz“ hörte, wird ihr dankbar sein. Charles R. Koellinghoff gab als „humoristische Reportage“ verschiedene Momentaufnahmen aus dem Berliner Leben. Amüsant und echt wirkten die Schilderungen eines Bortamp-Publikums. Der Abend brachte ein „Heiteres Wochenende“ nach bewährten Mustern. Es wurde von dem Frontschreiber unter Bruno Seidler-Winkler, unter Mitwirkung von Ludwig Ranfred Kommel, befristet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik nur an den Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 5

Politischer Informationsabend.

Montag, 23. April, 19 1/2 Uhr, im Saal 13 des Westlichen Rathauses, Prinz-Albrecht-Straße, Referat des Genossen Dr. Rudolf Weiß über „Die politische Lage und die Wahlen.“ Alle älteren Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Wir betreiben uns alle an der Flugblätterverbreitung heute, Sonntag, 24. April, ab 10 Uhr in die außerbüchlige Verteilung.

Sämtliche Abteilungsversammlungen fallen aus am Mittwoch, 25. April, wegen der Parteiführung im Sportplatz; am Montag, 30. April, wegen der Demonstration unserer Organisation durch Schönberg.

Heute, Sonntag, 22. April:

Wesentliche Besuche: Treffpunkt zur Flugblätterverbreitung 8 1/2 Uhr Hofstraße 10. — Zusammenkunft: Treffpunkt zur Demonstration 13 1/2 Uhr Hofstraße. — Treffen mitbringen. — Hörsaal: 19 Uhr Flugblätterverbreitung im Hofstraße, Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 14 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 15 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 16 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 17 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 18 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 19 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 20 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 21 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 22 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 23 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 24 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 25 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 26 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 27 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 28 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 29 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 30 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 31 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 32 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 33 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 34 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 35 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 36 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 37 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 38 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 39 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 40 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 41 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 42 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 43 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 44 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 45 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 46 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 47 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 48 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 49 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 50 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 51 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 52 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 53 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 54 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 55 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 56 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 57 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 58 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 59 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 60 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 61 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 62 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 63 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 64 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 65 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 66 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 67 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 68 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 69 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 70 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 71 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 72 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 73 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 74 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 75 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 76 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 77 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 78 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 79 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 80 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 81 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 82 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 83 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 84 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 85 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 86 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 87 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 88 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 89 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 90 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 91 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 92 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 93 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 94 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 95 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 96 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 97 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 98 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 99 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 100 1/2 Uhr Hofstraße.

Morgen, Montag, 23. April, 19 1/2 Uhr:

Einladung: Lehrgangabend pünktlich 19 1/2 Uhr im Hofstraße 4. — Hofstraße: Treffpunkt 19 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 20 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 21 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 22 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 23 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 24 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 25 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 26 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 27 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 28 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 29 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 30 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 31 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 32 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 33 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 34 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 35 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 36 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 37 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 38 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 39 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 40 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 41 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 42 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 43 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 44 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 45 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 46 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 47 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 48 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 49 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 50 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 51 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 52 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 53 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 54 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 55 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 56 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 57 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 58 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 59 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 60 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 61 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 62 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 63 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 64 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 65 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 66 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 67 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 68 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 69 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 70 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 71 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 72 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 73 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 74 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 75 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 76 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 77 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 78 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 79 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 80 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 81 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 82 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 83 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 84 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 85 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 86 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 87 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 88 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 89 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 90 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 91 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 92 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 93 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 94 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 95 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 96 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 97 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 98 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 99 1/2 Uhr Hofstraße. — Hofstraße: Treffpunkt 100 1/2 Uhr Hofstraße.

Unternehmen der Gewerkschaften



LINDCAR

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3.- Mk.
Monatsrate 12.- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK

Aktiengesellschaft

Berlin-Lichtenrade

Fabrikniederlage u. Reparaturwerkstatt: Berlin, Oranienstr. 127, werktätlich geöffnet von 9-7 Uhr

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin, G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), Fernspr.: Zentr. 122 30 u. 122 31.
F. Montanus, Generalvertretung d. Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 (zwischen Lehrter u. Stettiner Bahnhof), Fernsprecher Norden 12 241 und 7916.
Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.
Potsdam: E. Rössler, Brandenburg Straße 32.

Seide von Michels

Bastseide, bedruckt reine Seide ca. 80 cm breit ... 395
Foulard, reine Seide neue Muster 96/98 cm breit ... 650

Wolle von Michels

Mantelstoffe engl. Art, hell und mittelfarbig, kleine mod. Muster, ca. 140 cm breit 790
Jersey lamé Wolle mit Metall, eleganteste Qualität für Kasaks und Kleider, ganz besonders preiswert, ca. 120 cm breit. 950

Waschstoffe von Michels

Voll-Voile, bedruckt In vielen neuen Dessins ca. 100 cm breit. von 250
Wollmusselin aparte Muster, ca. 80 cm breit, von 320



Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 22. 4. 28 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. 8 Uhr Salome	Sonntag, 22. 4. 28 Städtische Oper Bismarckstr. 10-11. 11. 12. 7 1/2 Orpheus u. Eurydike
Itall. Schauspiel. im Gaudenzmarkt 8 Uhr Gespenster	Staatl. Schillerth. Charlottenbuerg 3 Uhr: Musik 3. Ende gut, alles gut

Volksbühne
Theater am Blönowplatz Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die rote Robe

Der Zigarettenkasten

SCALA
Nollendorf 73/80
Das April-Sensations-Programm
mit zum ersten Male in Deutschland auftretenden Varieté-Kunstkräften.
Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen:
1^o u. 2 Uhr — 3^o zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Renaissance-Theater
Steinplatz 90.
8.10 Uhr **Coeur Bube.**

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Das neue Programm!
Am 8. Uhr. Sonntag, nachm. 3 Uhr (halbe Preise).
Dönhoff-Brett!
Das lustige April-Programm.



GLORIA-PALAST d. Gedächtnis. Bism. 9035, 9055 Wochentags 7, 9 Sonnabend und Sonntag 8, 9, 11	Die Durchzüglerin Komödie von Ludwig Fulda
KURFÜRSTENDAMM Kurfürstendamm 20 Bismarck 6179 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9	1 Tode Jazz Die berühmteste Kapelle Amerikas: Leon Abbey 4 amerikanische Instrumente im Jazztempo
MOZARTSAAL am Nollendorfp. 5 Kurfürst 3064 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9	Henny Porten Lotte
UFA-PALAST am Zoo Nollend. 62, 1397 Wochentags 7, 9 Sonntag 4, 7, 9	5. Woche

FRANZ LANGE
Ein Film von

UFA-PAVILLON am Nollendorfp. 4 Uhr 363, 441, 575 Wochentags 7, 9 Sonnabend und Sonntag 4, 7, 9	ALEXANDERPL. Alexanderstr. 46-48 Kupfergraben 4930 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9
TURMSTRASSE Ecke Stromstr. Haus 487 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9	WEINBERGSWEG Weinbergsw. 16-18 Norden 1865 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9
FRIDRICHSHAIN Ecke Bülowstr. Königsplatz 5564 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9	KÖNIGSTADT Schöln. Allee 10-11 Norden 8067 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9
WEISSENSEE Am Antonplatz Weissensee 319 Wochentags 7, 9 Sonntag 3, 7, 9	UBERALL UFA-WOCHENSCHAU

Deutsches Theater
Norden 12310
Abonnementsbüro
Norden 10 338-39,
8 Uhr, Ende 10 1/2 U.
Pygmalion
von Bernard Shaw
dutch. v. Siegf. Trübner

Kammerspiele
Norden 12310
1 1/2 U. Ende nach 10
Finden Sie, daß
Constance sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
1 1/2 U. Ende 10 1/2 U.
Verleizte Aufführ.
Marcel Fradelin
(Der Eunuch)
Dienstag, den 24.
abends 7 1/2 Uhr
Zum 1 Male
„Die Hassette“
Festf. von Carl Strindel

Berliner Theater
Direktion Kühnert
Zarlskoffstr. 95-91, Dosa, 170
8 1/2 Uhr
„Die Hollé Sisters“
Ein Berliner Volksstück
von
Friedrich-Friedrich. — Der
Märker, Les 166, Carl Lenz

Piscatorbühne
Theater am
Nollendorfpplatz
Kurfürst 2091/93
8 Uhr
Der letzte Kaiser
von Jean Rich. Bloch
im Karlheinz-Martin
Gastspiel im
Lessing-Theater
Norden 12798
8 Uhr
„Wendekreis“
v. Leo Lania
insz. Erwin Piscator

Opern-Opern
Th. Königsplatz, St.
Bergm. 2110
8 1/2 Uhr
Die Margarete
von Arctis
(Metropolitan Musik
der weißen Tadel)
v. Carl Sternheim

Komödienhaus
Norden 6304,
Täg. 8 1/2 Uhr
Broadway

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
8 1/2 Uhr
Jan Fock
der Millionär
Vorzug dieses
zahlen für Parkett
auch Sonntags statt
4.-Mk. nur 60 Pf.
Sonntag nachm. 4 U.
Die Puppenfee
Parkett v. 30 Pf. an.

Theater des Westens
Gastspiel
**Moskauer jüd.
akad. Theater**
Heute 8 1/2 Uhr
200 000
Montag 8 1/2 Uhr
Die Reise
Benjamins III.
Musikal. Spiel

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:
**Frau Käthe läßt
sich verführen**
Lustspiel v. H. Sturm
Klinder, Kettner,
v. Mollendorf
Sonnt. 4 U. kl. Preise
Tageszeiten der Liebe

Residenz-Theater
8 1/2 Uhr:
Fritzi
Musik. Schwank
Delschaft, Pointier,
Eibenschütz, Götge-
trau, Vespermann,
Manning.
Für Freunde
halbe Preise.

Lustspielhaus
Dr. U. Karl Das
8 1/2 Uhr:
Julio Thierscher
in „Unter
Geschäftsaufsicht“

Metropol-Th.
Zentrum 128 24
8 1/2 Uhr:
**Der Gra. von
Luxemburg**
Mazner, Hoffmann,
Jolan, Hill, Kettner,
Fischer, Hohen-
Sonntag, 10 1/2 Uhr.
Kleine Preise
Fasch

Grotian-Steinweg-
Saal, Balluevstr. 14
Montag, 30. April,
8 Uhr:
**Duften- und
Liederabend**
Kantate, Quartett, im
Maja Schütz, Wilhel-
Mörs, Prof. A. Hesse,
Karten 3, 2, 1 an
der Kassend. Saal

Zum
Sauberspitz
empfört

Persil

Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel
vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

Zum Einweichen der Weißwäsche ist Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen; hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.

Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: In einmaligem Kochen ist die Wäsche blütenweiß, dultig und frisch! Waschen Sie auch Ihre Gardinen nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!

Für Wolle, Seide u. Buntsachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher kalter Lauge. Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Ausbleichen der Farben. Jedes Stück, das klarem Wasser verträglich, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!

Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst selbsttätig allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!

Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!

Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Feilvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Komische
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr
James Klein's
gewaltiges Stück:
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Nachmittag
sonntag 3 1/2 Uhr:
Letzte Vorstellung zu klein. Preis.
mit vollständigem Programm.
vorverkauf ab 10 Uhr
ununterbrochen.

8 15 Residenz-Theater 8 15
„Fritzi“ Musikalischer
Schwank
in drei Akten
Augenblicklich der größte Lacherfolg!
PRESESTIMMEN:
Maly Delschaft. „Sie spielt schon fast nicht mehr, sondern scheint zu sein, was sie spielt. Ein wirklich beglückende Glatzleistung. Lia Eibenschütz sah reizend aus. Vespermann unerhört komisch...“
Berliner Mittag.
„Vespermann ist zum Piepen.“
B. Z.
„Delschaft und Vespermann erschüttern die Zuschauer zu Lachtränen...“
Morgenpost.
„Pointier, Manning, Eva Götgetreu und Ferry Werner ergänzen das Trio der Hauptdarsteller recht glücklich.“
Nachtausgabe.
„Man lachte unbeding.“
D. A. Z.
Sonntag 4.30 in Premierenbesetzung zu ganz kleinen Preisen.
(Rang 0.75, Parkett 1.30, Parkettsessel 2 Mk.)
Vorzug dieses
täglich, auch Sonntags, anfallen Parkett-Rang
halbe Kassenpreise.

Circus Busch
Letzter Spielmonat: Mai!
Sonntag 2 Vorst. 3 1/2 u. 8 Uhr
Billigste Sommerpreise!
60 Plätze 1.- gut Sitpl. Loge 6
Nachm. 3 1/2 U. halbe Pr.
30, 50, 75 Pl., 1.- bis 3
„Osterhäschens Einkehr“
16 Circus-Attraktionen!
Pantomime — Gescheitervorstellung.
Abends 8 Uhr:
Eine tolle Circus-Revue
Berlin sieht Kopp
14 lustige Bilder
In den Hauptrollen:
Anna Müller-Lincke,
Oly Stüven — Fritz Beckmann
Noch nie gesehene
Wasser-Effekte und
Feuer-Fontänen
Vorher Neuartige
Circus-Attraktionen

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72-73
8 Uhr:
Das Kamel geht durch
das Nadelöhr
Sellenburg-Bühnen
Drs. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr:
Schwarz-Weiß

Rose-Theater
Gr. Frankl. Str. 132
Nachm. 4 Uhr:
Hänsel und Gretel
8 1/2 Uhr:
Rene, d. wieder leuchtet

Planetarium am Zoo
Fertig, Juchaczstr. 10
Noll. 1878
10 1/2 und 21 Uhr
Sternhimmel und
Kalender
18 u. 19 1/2 Uhr
im Reiche der
Witterungsbeobachtung
Eintritt 1 P.
Dauer auf 15 Jänner 7.50

Th. i. Admiralspalast
Letzte Woche!
Täglich 8 1/2 Uhr
Rose Marie
Schub 30. April.

Grosses
Anfang
8 Uhr
Schauspielhaus
Ende
11 Uhr
REGIE:
CHARELL
**MADAME
DAMPADOUR**

Theater im Admiralspalast
8 1/2 U. Arthur Hammerstein Gastspiel
ROSE MARIE
Operetten-Revue.
Letzte Woche
Letzte Aufführung 30. April

Grotian-Steinweg-
Saal, Balluevstr. 14
Freitag, 27. April,
8 Uhr:
Klavierabend
Ludwig Kentner
Klavierabend: Grotian-
Steinweg, Berlin S. 3, 1
in der Kassa des Saales

Winter Garten
8 Uhr
das Programm
der
12 Attraktionen 12
Näheres siehe am Säulenring
Wieder: 2 Vorstellungen 2
3^o und 8 Uhr. 3^o kleine Preise.

Theater am Kottbusser Tor
Kottbusser Straße 6. Tel. Mpl. 18077
Täglich 8 Uhr
Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Elite-Sänger
Gr. neuer April-Spielplan, u. 4.
Die tolle Lolo
von Max Refubardt
Am Stammisch von R. Crof.

